

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 4,50 Mk., monatlich 1,50 Mk.
 frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne
 Nummern 10 Pf. Postbezug: Monats-
 lich 1,50 Mk. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Österreich-Ungarn
 3.— Mk. für das übrige Ausland
 4,50 Mk. monatlich. Versand ins Feld
 bei direkter Bestellung monatlich 1,50 Mk.
 Postbestellungen nehmen an Däne-
 mark, Holland, Rußland, Schweden
 und die Schweiz. Eingetragen in die
 Post-Zeitungs-Verzeichnisse.
 Erscheint täglich.
 Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Anzeigenpreis:
 Die feinsten Anzeigen sind 80 Pf. „Reine Anzeigen“, das
 ist gedruckt Wort 20 Pf. (schwarz
 gedruckt Wort), jedes weitere
 Wort 15 Pf. Stellenanzeigen und
 Schiffsvermietungen das erste Wort
 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf.
 Worte über 16 Buchstaben zählen für
 zwei Worte. Feuerungsanzeigen 20%
 Familien-Anzeigen, politische und
 gesellschaftliche Vereine - Anzeigen
 50 Pf. die Zeile. Anzeigen für die
 nächste Nummer müssen bis 3 Uhr
 nachmittags im Hauptgeschäft Berlin
 S.W. 68, Lindenstraße 3, ab gegeben
 werden. Schlußzeit von 8 Uhr früh bis
 7 Uhr abends.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstraße 3. | Sonntag, den 12. Mai 1918. | Expedition: S.W. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. | | Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Gefechte an Lys und Avre.

Artilleriefener, kleinere Unternehmungen, französische Teilangriffe im Kemmelgebiet — Heftige Infanteriekämpfe an Somme und Avre.

Berlin, 11. Mai 1918, abends. Amtlich.
Vertikale Infanteriegefechte am Südufer der Lys und auf dem Westufer der Avre. Sonst nichts von Bedeutung.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 11. Mai 1918. (29. 2. 8.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kemmelgebiet war die Artillerietätigkeit zeitweilig lebhaft. Wir führten kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch. Französische Teilangriffe nördlich von Kemmel und bei Soler wurden abgewiesen.

Auf dem Schlachtfeld an der Somme entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriekämpfe. Englische Regimenter griffen nach mehrstündiger Feuerwirkung unsere Linien im Walde von Aveluy vergeblich an. Ihre Angriffswellen erlitten in unserem Feuer schwere Verluste. Ebenso scheiterten nächtliche Angriffe des Feindes gegen Hangard. Auf dem Westufer der Avre sah die Franzose im Park von Grivesnes Fuß. Im übrigen brach auch hier sein Angriff blutig zusammen.

Erkundungsgefechte am Dis-Aisne-Kanal, in der Champagne und nordöstlich von Pont Rousson. Im Walde von Apremont wiesen wir den Vorstoß eines durch Pioniere und Flammenwerfer verstärkten französischen Bataillons ab.

Mit starkem Minenbeschuß fügten wir den Amerikanern südwestlich von Apremont und nördlich von Parroy schwere Verluste zu.

Mazedonische Front.
 Nordwestlich von Rakowo drangen deutsche Stoßtrupps in französische Gräben und machten Gefangene.
 Der Erste Generalquartiermeister.
 Ludendorff.

Der österreichische Bericht.

Wien, 11. Mai 1918. Amtlich wird verlautbart:
 An der italienischen Front war gestern beiderseits die Erkundungs- und Fliegerstätigkeit wieder sehr reg.

Der Chef des Generalstabes.

Die Sperrvorstöße gegen Ostende und Zeebrugge.

Die Engländer behaupten nur einen „Teilerfolg“.

London, 10. Mai. Reuter meldet über die Unternehmung gegen Ostende: Es ist mit unzweifelhafter Sicherheit festgestellt, daß die Vindictive in der Enge des Kanals am Eingang des Hafens von Ostende in einem Winkel von etwa dreißig Grad liegt. Es ist klar, daß ein Schiff von 800 Fuß Länge, das in einem solchen Winkel liegt, einen Kanal von einigen 320 Fuß Breite nicht wirksam blockiert, aber ein sehr nützlicher Zweck wurde teilweise erfüllt. Eine sehr ernsthafte Blockierung wurde erreicht und in Anbetracht der Gezeiten und der raschen Verschlämmung, die an dieser Rüste herrscht, wird die Behinderung sicherlich zunehmen. Wenn auch nicht behauptet wird, daß der gesunkene Kreuzer die Ausfahrt der Unterseeboote verhindern oder die der Zerstörer sogar gänzlich hemmen wird, so wird er doch beide wesentlich behindern und, was von Wichtigkeit ist, die deutschen leichten Streitkräfte werden, wenn sie von unseren Seestreitkräften gejagt werden, nicht wie bisher im Stande sein, in voller Eile in ihr Obdach zu schlüpfen.

Bei Zeebrugge sammelt sich der Schlamm sehr stark an trotz der Tätigkeit des Baggers. Es wird daran erinnert, daß der zweite Vaggar, der früher ständig in Tätigkeit war, während der Unternehmung gesunken ist. Die Lage der blockierenden Kreuzer ist derart, daß jeder Versuch die Sperre zu sprengen, mit beträchtlicher Gefahr für die umliegenden festen Bauten verbunden sein würde. Die geringe Zahl der Toten bei Ostende läßt keineswegs auf schlechtes Schicksal der Deutschen schließen. Die Witterungsverhältnisse sind hierfür eine ausreichende Erklärung. Die Vindictive trug gerade soviel Besatzung, als für ihre Arbeit nötig war. Diese entkam aus Booten.

Zusatz des B. L. W.: Aus dem Reuterbericht geht hervor, daß die Engländer sich selbst bewußt sind, daß sie ihr Ziel, die Sperrung der Häfen von Ostende und Zeebrugge nicht erreicht haben.

London, 10. Mai. Reuter. Die britischen Verluste sind, soweit bisher bekannt, sehr gering. Der befohlene Plan war fast die genaue Wiederholung der bei Zeebrugge ausgeführten Unternehmung. Zwischen Donnerstag um Mitternacht und heute früh 4 Uhr lagen die Schiffe unter schwerem Feuer. Der Plan der Anwendung eines Rauchschirms wurde wiederum durchgeführt und da die Nacht nicht sehr hell war und zeitweise dicke Nebelschwaden aufwies, waren die Bedingungen für das Unternehmen äußerst günstig. Der betreffende Teil der belgischen Küste ist stark befestigt und die geringe Zahl der Verluste beweist, daß der Feind überrascht wurde und unterstreicht den Erfolg des Unternehmens noch besonders. Hinsichtlich Zeebrugge ist die Regierung vollkommen überzeugt, daß die deutschen Erzählungen von der unbehinderten Ein- und Ausfahrt unrichtig sind. Fliegerphoto-graphien, die später aufgenommen sind als die vor 14 Tagen erwähnten, zeigen klar die Unrichtigkeit der deutschen Behauptung. Im Falle Ostende wird angenommen, daß mindestens drei oder vier Tage vergehen müssen, bevor der Kanal zwischen dem Hed des gesunkenen Kreuzers gesäubert und fahrbar gemacht werden kann, zumal die bereits erwähnten Zustände weiterhin vorherrschen werden, abgesehen davon, daß noch der Schlamm das feine zum Erfolg der Unternehmung beitragen wird.

Zusatz des B. L. W.: Auf die wiederholten amtlichen Veröffentlichungen, daß die Engländer bei keinem Unternehmen ihr Ziel erreicht haben, und daß weder Ostende, noch Zeebrugge gesperrt sind, wird hingewiesen.

Das Schicksal der Vindictive.

Berlin, 11. Mai. B. L. W. Zu dem neuesten Angriffsversuch der Engländer gegen Ostende erfahren wir von einem Augenzeugen: Die Mündung des Kanals Ostende — Ostende fährt breit angelegt zwischen hölzernen Leitwerken geradeaus in die freie See. Das Einsteuern ist also an sich leichter als bei Zeebrugge mit der im Halbkreis vorgelagerten Mole. Dafür kann aber die Artillerie ihr Sperrfeuer bei Ostende ohne Rücksicht auf davor befindliche eigene Anlagen ungehindert in dichten Wellen zusammenfassen.

Am 10. Mai um 2 Uhr 45 morgens setzte eine heftige Beschichtung von Land und See gegen Ostende ein. Etwa zehn feindliche Flugzeuge erschienen über der Stadt, warfen Leuchtkörper und Bomben ab. Gleichzeitig kam von See her eine dunkle Wand künstlichen Nebels in der Richtung auf die Rüste gezogen. Motorgeräusche auf See wurden gehört, das Gerannachen eines allerdings im Dunst nicht näher zu erkennenden Gegners gemeldet. Die Rüste war bei dem ersten Anzeichen des Angriffs alarmiert. Mit Scheinwerfern und Leuchtgeschossen wurde das Gebiet vor der Rüste abgesehen. Minutenlang war nichts zu sehen.

Nur nach 3 Uhr tauchten ziemlich dicht vor Ostende die Umrisse zweier großer Schiffe auf. Sie erhielten so verheerendes Feuer, daß sie sofort abdrehten und verschwanden. Das eine von ihnen hat sich nicht wieder sehen lassen. Nach Gefangenenaussagen ist es der geschädigte Kreuzer Sappho. Ueber sein Schicksal ist uns nichts bekannt geworden. Zum mindesten hat er schwere Verluste und Beschädigungen erlitten.

Der Nebel wurde immer wieder von zahlreichen Motor-schnellbooten aus um die größeren Schiffe und Zerstörer herum erneuert. Plötzlich erschien einer der beiden Kreuzer — wie sich später herausstellte, die Vindictive — abermals vor der Einfahrt von Ostende. Obwohl durchstoßt von 23 Kanonen, neuen und alten, — denn die Wunden, die das Schiff am 23. April früh bei der Teilnahme am Handstreich gegen die Mole erlitten hatte, waren nur notdürftig gestift — schien es noch feuerfähig und wollte nun anscheinend mit seiner letzten Kraft in die Einfahrt einbrechen, um sich vor den Schleißen zu verstopfen. Aber jetzt empfing es ein solcher Hagel von Geschossen, daß ihm der Atem vollends ausging. Sinkend trieb es gegen das Pfahlwerk am äußersten Ende des Leidammes und sackte dort auf den Grund. Da mag es, falls das Geben sich als nichtlohnend erweist, liegen, so lange es will, und stört es dort nicht.

Kurz danach fuhren wir mit einem Boote längs der Küste und sterterten an der steilen Wordwand empor. Der Wind, der sich oben bot, war trotz allem, was man nach dem äußeren Aussehen des Schiffes erwartet hatte, erschütternd: Nichts Lebendes mehr, nur Tote überall zerstreut. Die meisten im blauen Matrosenanzug, einige in Mänteln und Stahlhelmen. Keine Plauke, keine Stüge, keine Treppe mehr bei. Mit Splittern und Trümmern das ganze Deck überfüllt. Auf der Brücke das Maderrad zertrümmert, der Rudergänger zertrümmert daneben. Hier und da glimmende Brände. Ein Schiff ist es nicht mehr. Aber unsere Werte wird doch die großen Metall-trümmer dieses Bracks mit Freude an sich nehmen.

Nach Aussagen der Gefangenen sind es diesmal keine Freiwilligen gewesen, die die Besatzung der Vindictive gebildet haben. Unteroffiziere und Mannschaften jedenfalls haben noch beim Inseegehen nicht geahnt, worum es sich handelte. Erst dicht vor Ostende ist den Heizerern eröffnet worden, wenn sich etwas Besonderes ereignete, sollten sie am Hed über Bord springen. Die Gefangenen klagen bitter darüber, daß sie auf eine so rücksichtslose Weise in den Tod getrieben werden.

Der Kampf um die Steuern.

Von Wilhelm Reil.

Schon in der Generaldebatte über die neuen Steuer-vorlagen hat sich der Reichschatzsekretär davon überzeugen können, daß sein diesjähriges Kriegssteuerprogramm den Ansprüchen der Mehrheit des Reichstags nicht genügt. Von unserer Fraktion wurden die vorgeschlagenen Verbrauchs- und Verkehrssteuern, die mit ihrem auf mehr als 2 Milliarden geschätzten Ertrag vorwiegend die breiten Massen der Besitzlosen belasten, scharf bekämpft und darauf hingewiesen, daß das Reich bis jetzt, abgesehen von der Kriegsgewinnsteuer, noch keinen Pfennig Besitzsteuer aus Anlaß des Krieges erhoben hat. Die bürgerlichen Parteien hatten wohl mancherlei an den Einzelheiten der Verbrauchs- und Verkehrssteuervorlagen auszuweisen, erhoben aber keine prinzipiellen Einwände, gaben vielmehr zu verstehen, daß sie diese Steuern sämtlich zu machen entschlossen seien.

Keine Übereinstimmung herrschte unter den bürgerlichen Parteien über das Maß der Besitzsteuer, die der Massenbelastung gegenüberzustellen seien. Während die Konservativen die auf 500 bis 600 Millionen Ertrag geschätzte Kriegssteuer der Gesellschaften im vierten Kriegsgeschäftsjahr und die auf 200 Millionen veranschlagte, allenfalls noch als Besitzbesteuerung anzusprechende Erhöhung der Börsenabgaben für vollkommen ausreichend erklärten und sich in Übereinstimmung mit den bundesstaatlichen Finanzministern gegen jeden Eingriff des Reichs in die direkte Steuererhebung verwahrten, räumten Fortschrittler, Nationalliberale und Zentrum ein, daß in dem Programm des Grafen Roedern doch ein gar zu großes Mißverhältnis zwischen der Besitzbesteuerung einerseits und der Verbrauchs- und Verkehrsbesteuerung andererseits bestehe und kündigten Vorschläge zur Erweiterung der Besitzbesteuerung an.

Die Steuervorlagen wurden dann befanulich an drei verschiedene Ausschüsse verwiesen: die Vorlage über das Branntweinmonopol und die übrigen die Getränkesteuern betreffenden Vorlagen je an einen besonderen Ausschuss, die Vorlage über die Post- und Fernsprechartgaben, die Umsatzsteuervorlage, die Vorlagen über die Börsenbesteuerung, die Kriegssteuer vorlage und die Vorlage über das Steuerfluchtgesetz an den Haushaltsausschuss.

Am raschesten ist bis jetzt der Ausschuss vorangefahren, der die verschiedenen Getränkesteuervorlagen berät. Er hat die Biersteuervorlage im wesentlichen unverändert angenommen, auch die erste Lesung der Weinsteuervorlage schon zu Ende geführt und steht jetzt in der Beratung der Schaumweinsteuervorlage, die beträchtliche Veränderungen wohl kaum erfahren dürfte. Die Weinsteuer hat der Ausschuss statt auf 20 Proz., wie die Regierung beantragte, nur auf 10 Proz. bemessen. Es sind jedoch bereits wieder Versuche im Gange, in der zweiten Lesung einen höheren Steuersatz durchzusetzen, was nach Ansicht der Mehrheit der Ausschussmitglieder schon darum überflüssig ist, weil bei den heute und auf Jahre hinaus geltenden Weinpreisen schon eine 10prozentige Steuer die Summe von 100 Millionen einbringen wird, die die Regierung aus dem Wein unbedingt glaubt herausholen zu müssen.

Der Ausschuss für das Branntweinmonopol hat mit vieler Mühe den grundlegenden § 1 angenommen, was aber für das Schicksal der Vorlage noch nichts besagen will; denn alle zustimmenden Parteien haben ihre starken Vorbehalte gemacht und gehen hinsichtlich der Ausgestaltung des Gesetzes in ihren Anschauungen weit auseinander. Der Hauptausschuss hat bis jetzt die erhöhten Kriegsabgaben für den Post- und Fernspreverkehr und die Erhöhung des Wechselstempels in erster Lesung angenommen und eine Reihe von Sitzungen mit der Besprechung der allgemeinen Gesichtspunkte der Umsatzsteuervorlage ausgefüllt, deren Ausgestaltung im einzelnen nimmere einem Unterausschuss übertragen wurde. Durch die Streichung der auf geistiger Arbeit beruhenden Leistungen, die die Regierung der Umsatzsteuer mit unterwerfen wollte, ist bereits ein Loch in die Vorlage geschlagen; ein zweites Loch kann entstehen, wenn der Gedanke praktisch durchgeführt wird, die notwendigen Lebensmittel von der geplanten Steuerbefreiung auszunehmen. Ob es möglich sein wird, wie die Anhänger des Prinzips dieser Steuer hoffen, durch die Erweiterung der Luxussteuer diese Löcher wieder völlig auszufüllen, ist zweifelhaft, braucht aber nicht unsere Sorge zu sein.

An Möglichkeiten, der Reichskasse die großen Summen, die sie zur Herstellung des Gleichgewichts im Etat 1918 braucht, auf geradem Wege zuzuführen, fehlt es nicht. Diese Möglichkeiten werden eine gründliche Besprechung erfahren in den nächsten Sitzungen des Hauptausschusses, in denen die Frage zur Beratung steht, welche weiteren Besitzsteuern in diesem Jahre beschlossen werden sollen, An den

lungen der Zentrumspreffe war vor einigen Tagen zu entnehmen, daß diese Partei geneigt ist, dem von uns oft empfohlenen Gedanken der Einkommenbesteuerung durch das Reich wenigstens für die Kriegszeit näherzutreten. Wie der Abg. Gröber am Schlusse der gestrigen Aussprache mitteilte, sind Bepredungen unter den Parteien im Gange, die bezwecken, mit bestimmten Vorschlägen an die Regierung heranzutreten. Diese Vorschläge scheinen dahin zu gehen, daß für das Rechnungsjahr 1918 ein Wehrbeitrag erneut erhoben werden soll, der jedoch in seiner Konstruktion von dem früheren einmaligen Wehrbeitrag stark abweichen wird. Lag bei dem früheren Wehrbeitrag das Schwergewicht bei dem Vermögen, so soll es bei dem jetzt geplanten auf dem Einkommen liegen. Das Einkommen von 20 000 M. an soll einer progressiv gesteigerten Reichsabgabe unterworfen werden, die eine beträchtliche Verschärfung erfahren soll, wenn ein Mehrereinkommen, verglichen mit dem im letzten Friedensjahre erzielten Einkommen vorliegt. Dazu soll eine Vermögensabgabe treten bei Vermögen von mehr als 20 000 M., die mit 1 vom Tausend beginnt und bei dem größten Vermögen auf drei vom Tausend anwächst.

Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß ein so gestalteter Wehrbeitrag jeden Respekt vor dem Grundsatz des preussischen Finanzministers vermissen läßt, wonach jeder noch so harmlos erscheinende Eingriff des Reiches in das Gebiet der direkten Besteuerung während des Krieges unzulässig ist. Aber wenn die Reichstagsparteien ernstlich wollen, so wird sich der preussische Finanzminister überzeugen müssen, daß er dem Reiche nicht seine Steuererhebung diffizieren kann. In der Montagjagung des Haushaltsausschusses werden die Finanzminister der Bundesstaaten antreten und den Reichstag beschwören, doch uns Simmelswillen die direkten Steuern den Bundesstaaten zu belassen. Man wird ihnen dann einmal mit aller Deutlichkeit sagen müssen, daß sie mit ihrer dogmatischen Formel den Lehrgangern der Reichsbesteuernern Mühen unterschreiben, die diese nie gehabt haben. Wie ist es, wenn vernünftigen Menschen eingefallen, den Einzelstaaten ihre Einkommens- und Vermögenssteuern zu nehmen? Die Einzelstaaten sollen nach wie vor nach Maßgabe ihrer Bedürfnisse an diesen Steuerquellen schöpfen können. Sie sollen aber dem Reiche, das den Krieg führt und das schon jetzt mit einer Schuldenlast von 120 Milliarden Mark behudelt ist, nicht verbieten, neben ihnen an derselben Quelle zu schöpfen. Das Einkommen und das Vermögen ist nun einmal die natürlichste und ergiebigste Steuerquelle, und wenn das Reich jetzt einen Einnahmebedarf von 7 bis 8 Milliarden hat statt früherer 3 Milliarden, und wenn es in künftigen Jahren 12 bis 15 Milliarden jährliche Einnahmen brauchen wird, so gehört schon ein hohes Maß von Unverständnis dazu, zu glauben, diese Einnahmen seien zu beschaffen ohne Querschnittnahme des Einkommens und des Vermögens.

Eine solide Kriegsteuerpolitik hätte ebenso verfahren müssen wie England verfahren ist, das schon in den ersten Kriegsmontaten seine Einkommensteuer zwecks Deckung der Kriegskosten kräftig anspannte. England hat im Jahre 1913/14 aus seiner Vermögens- und Einkommensteuer 47,2 Millionen Pfund (94 Millionen Mark) erhoben, im Jahre 1917/18 zog es aus dieser Quelle 239,5 Millionen Pfund (479 Millionen Mark), und auf Grund des neuen Budgets ist der Ertrag für das Jahr 1918/19 auf 290,4 Millionen Pfund (580,8 Millionen Mark) geschätzt. Mehr als verdoppelt hat sich also der Ertrag der englischen Vermögens- und Einkommensbesteuerung in den vier Kriegsjahren, wogegen der Ertrag aus Zöllen und indirekten Abgaben bei einer Steigerung von 75,0 Millionen Pfund (1500 Millionen Mark) auf 147,7 Millionen Pfund (2954 Millionen Mark) sich nicht einmal verdoppelt hat. Dabei kommt zu der Einkommens- und Vermögenssteuer auch in England noch die Kriegsgewinnsteuer, die seit Mai 1917 auf 80 Proz. bemessen ist und in dem Etat für 1918/19 mit dreihundert Millionen Pfund (sechs Milliarden Mark) eingestellt worden ist. Der Anteil des Ertrags der Zölle und der indirekten Abgaben an den gesamten Staatseinnahmen Englands ist in den vier Kriegsjahren von 37,9 auf 17,5 Prozent gesunken. Der Anteil der Einkommens- und Vermögenssteuer dagegen von 23,9 auf 34,5 Proz. gestiegen, und die Kriegsgewinnsteuer soll im Jahre 1918/19 35,6 Proz. der gesamten Staatseinnahmen liefern. Wie häufig nimmt sich gegenüber diesen Biffen die deutsche Kriegsteuererhebung aus!

Der Steigerung des Ertrags der englischen Einkommens- und Vermögenssteuer um rund 5 Milliarden Mark kann man in Deutschland außerdenfalls die Erhöhung der Einkommens- und Vermögenssteuern in den Einzelstaaten und Gemeinden gegenüberstellen, die alles in allem aber kaum mehr als eine Milliarde betragen dürfte und die überdies nur zu einem Teil mit dem Kriege ursächlich zusammenhängt. Das Reich hat an Versteuern allein die Kriegsgewinnsteuer aufzuweisen, die für drei Jahre 5,7 Milliarden bringt, wogegen England allein in den Jahren 1917/18 und 1918/19 10 400 000 000 erhebt. Auch die Erbschaftsteuer, die in England schon vor dem Kriege gut ausgebildet war, ist dort während des Krieges noch verschärft worden, so daß sie trotz der Schonung, die natürlich den Kriegserben näher Verwandtschaftsgrade gemährt wird, im Jahre 1918/19 auf 630 Millionen Mark veranschlagt ist, während die deutsche Erbschaftsteuer noch nicht den zehnten Teil dieser Summe ergibt. Eine umfassende Uebersicht, die von Prof. Dr. W. Prion im Auftrage des Staatssekretärs des Reichsfinanzamts von der erprobten Steuer- und Anleihenpolitik des Krieges geliefert worden ist, kommt zu folgendem Ergebniss:

„England hatte von allen kriegführenden Ländern bis zum 31. März 1918 die größte Summe an direkten Reichssteuern verausgabt. Auf der anderen Seite steht England ebenso unbestritten an erster Stelle in der Erschließung laufender Einnahmequellen. Insgesamt stehen den gesamten englischen Kriegsausgaben in Höhe von rund 7 Milliarden Pfund nicht weniger als 18 Milliarden Pfund an laufenden Einnahmen gegenüber. Ueber den Auslandsdienst hinaus sind bereits über 12 v. H. von den reinen Kriegskosten aus laufenden Einnahmen abgetragen worden.“

Im Hinblick auf die englische Kriegsteuerpolitik, die selbst das Lob der Alldeutschen schon gefunden hat, ist es also wirklich nicht zu viel verlangt, wenn man vom Reichstage erwartet, daß er den Weisenden, für die die Proletarier im Schlingengraben mit kämpfen, eine Abgabe zumutet, wie sie selbst in den so ganz anders gearteten Friedenszeiten schon einmal erhoben worden ist.

Die Diktatur in der Ukraine.

Verhaftungsbefehl gegen Radamitglieder.

Wafel, 11. Mai. Das Ukrainische Korrespondenzbureau meldet aus Kiew: Seitman Storopadski gab Befehl zur Verhaftung des alten Radapäsidenten Grusche wski und anderer Mitglieder der Rada. Ihrerseits beschloßen die demissionierten Radamitglieder in geheimer Sitzung, die Volksmassen gegen Storopadski aufzuheben.

Das letztgenannte darf man ohne weiteres für ganz unwahrscheinlich halten. Aber die Diktatur braucht Grundlagen für ihren Staatsaufbau nach Wunsch von Kapital und Großgrundbesitz, und dazu gehören denn wohl solche Anschuldigungen, die erhoben werden, um daraufhin alle Gegnerschaft fürs nächste lahmzulegen und anzuschalten.

Die Anerkennung des selbständigen Litauen.

Die kaiserliche Anerkennungsurkunde für Litauen, die am 23. März im Großen Hauptquartier gegeben wurde und nunmehr veröffentlicht wird, sagt:

„Nachdem der litauische Landestat als die anerkannte Vertretung des litauischen Volkes am 11. Dezember 1917 die Wiedererrichtung Litauens als eines unabhängigen, mit dem Deutschen Reich durch ein ewiges festes Bundesverhältnis und durch Konventionen vornehmlich auf dem Gebiet des Militärs, des Verkehrs, des Post- und des Münzwesens verbundenen Staates verkündet und zur Wiedererrichtung dieses Staates den Schatz und die Hilfe des Deutschen Reiches erbeten hat, nachdem ferner nunmehr die bisherigen staatlichen Verbindungen Litauens gelöst sind, beauftragen Wir hiermit Unseren Reichskanzler, den Grafen von Hertling, dem litauischen Landestat zu erklären, daß Wir auf der Grundlage der vorstehend genannten Erklärung des litauischen Landestats vom 11. Dezember 1917 im Namen des Deutschen Reichs Litauen als einen freien und unabhängigen Staat anerkennen und bereit sind, dem litauischen Staate den erbetenen Schatz und Beistand bei seiner Wiederaufrichtung zu gewähren. Wir geben dabei von der Voraussetzung aus, daß die abgelaufenen Konventionen den Interessen des Deutschen Reiches ebenso Rechnung tragen werden wie den litauischen, und daß Litauen an den Kriegskosten Deutschlands, die auch seiner Befreiung dienen, teilnehmen wird.“

Gleichzeitig erteilen wir Unserem Reichskanzler die Vollmacht, im Benehmen mit den Vertretern der Bevölkerung Litauens die zur Wiederaufrichtung des selbständigen litauischen Staates erforderlichen Maßnahmen zu treffen und wegen der Herstellung eines festen Bundesverhältnisses zum Deutschen Reich und des Abschlusses der hierzu vorgesehenen und erforderlichen Konventionen das Weitere zu veranlassen.“

Wie man sieht, hängt diese Anerkennung von Voraussetzungen ab, deren Erfüllung angezweifelt, aber noch nicht durchgeführt ist. Wegen die Stellung Litauens als deutscher Halb-Bundesstaat ohne bundesstaatliche Rechte herrscht unter den Litauern eine scharfe Opposition. Diese Opposition fordert ein vollkommen selbständiges Litauen unter einem Monarchen, der jedoch keiner Dynastie eines der kriegführenden Staaten entnommen werden soll. Ein Teil der Opposition ist republikanisch gesinnt.

Welerles Wahlrechtsprogramm.

Lizias Bedingungen.

Budapest, 11. Mai. Ministerpräsident Welerles erschien an der Spitze seines zum zweiten Male umgebildeten Kabinetts im Abgeordnetenhaus und hielt eine Programmrede. Welerles erklärte, die Wahlreform müsse erledigt werden, da diese Frage die öffentliche Meinung in Aufregung versetze und ins politische und wirtschaftliche Leben ein Moment der Unsicherheit hineinbringe. Die Regierung sei entschlossen, die Frage der Wahlreform ohne Beeinträchtigung ihrer Prinzipien auf dem Wege der Verständigung zu lösen. Ein vollständiges Einvernehmen mit der Opposition liegt allerdings vorläufig nicht vor, allein im Verlaufe der Verhandlungen sei er zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine Verständigung ohne wesentliche Beeinträchtigung der Grundsätze der Vorlage erreicht werden könne.

Darauf ergriff Graf Lizias das Wort. Er begrüßte mit Freuden die Erklärung des Ministerpräsidenten und er wies auf das Bedenkliche einer Auflösung des Hauses und einer Anordnung von Neuwahlen hin. Lizias betonte, daß er gegen die Vorlage noch immer schwere Bedenken habe und nur unter Voraussetzung gewisser Abänderungen dafür stimmen werde.

Der Prozeß über die Turiner Revolten.

Mailand, 11. Mai. „Corriere della Sera“ meldet, daß die Prozeßverhandlungen über die Turiner Revolten, die am 14. Mai beginnen sollten, auf Verlangen der Verteidiger verschoben worden sind, da die Prüfung der sehr zahlreichen Untersuchungsbücher bis zum obigen Zeitpunkt unmöglich wäre. Ueber die Turiner Vorgänge selbst gestattet nunmehr die Presse die Veröffentlichung folgender Einzelheiten: Es sind seitherzeit mehrere tausend Personen auf Verlangen der Sicherheitsbehörden verhaftet worden. Die Präfectur setzte 328 Personen wegen unerlaubter Ansammlungen, 91 Personen wegen Beschädigung städtischer und privater Lokale sowie wegen Ausschreitungen gegen die Polizei gefangen. Mehrere Angeklagte, die Waffen trugen, werden sich vor dem Militärgericht zu verantworten haben.

Die Wahlrechtsvorlage vor der dritten Lesung.

Rechtsschwendung des Zentrums.

Am Montag beginnt die dritte Lesung der Wahlrechtsvorlage. Eine Verständigung ist nicht zustande gekommen, und die ablehnende Mehrheit wird größer sein als bei der zweiten Lesung. Bezug hat sie aus dem Lager des Zentrums zu erwarten, von dem die „Germania“ jetzt schreibt: Eine Minderheit in der Fraktion ist grundsätzlicher Anhänger des gleichen Wahlrechts und wird auch ohne Sicherungen dafür stimmen; der größere Teil aber will das gleiche Wahlrecht nur annehmen, wenn zugleich die Sicherungen eingeführt werden.

Da die Sicherungen gefallen sind, will also jetzt der größere Teil des Zentrums gegen das gleiche Wahlrecht stimmen! Es bestätigt sich damit, was Herr Martin Spahn zu gleicher Zeit im „Tag“ schreibt: Die Konservativen besitzen in diesem Augenblick eine Macht wie vielleicht noch nie.“ Diese Macht verdanken sie aber nur der unenschlossenen Haltung der Regierung, durch die so gut wie alles verdorben ist.

Auf Grund seines jahrzehntelangen Bekanntheits zu der Forderung des Reichstagswahlrechts für Preußen wäre das Zentrum — abgesehen von den bekannten feudalen und agrarischen Aushenkeiern — gezwungen gewesen, wenn auch mit dem größten Widerwillen, für das gleiche Wahlrecht zu stimmen. Als es die „Sicherungen“ forderte, war es ihm damit zwar bitter ernst, indes würde es seine Zustimmung zu der Wahlrechtsvorlage der Regierung niemals von der Annahme der Sicherungen abhängig gemacht haben.

Die „Alldeutsche Volkszeitung“, innerlich eine scharfe Gegnerin des gleichen Wahlrechts, brachte am 2. März einen Artikel ihres Berliner Redakteurs, des zentrumsfraktions-offiziösen Dr. Eisele, worin es hieß:

„Die Konservativen beabsichtigen darum, alle Verbesserungen der Wahlrechtsvorlage im Sinne der vom Zentrum verlangten Sicherungen und der von den Nationalliberalen gebildeten Verbesserungen niederzustimmen, um so die Wahlrechtsvorlage dem Zentrum und Nationalliberalen zu vereiteln. Dann hoffen sie, würden die Nationalliberalen und das Zentrum gezwungen sein, die ihnen ungenießbar gemachte Vorlage abzulehnen. Diese Rechnung wird falsch sein!“

Am 11. März wiederholte die „Alldeutsche Volksztg.“ diese Erklärung fast mit den nämlichen Worten. Am 7. April sprach in Dortmund der bekannte Zentrumsführer Reichstags- und Landtagsabgeordneter Oberlandesgerichtsrat Marx in einer großen Zentrumsversammlung. Dabei erklärte er:

„Wie es nun auch bezüglich der sogenannten Sicherungen kommen möge — wir werden starke Kämpfe darum zu bestehen haben und alle Mühe aufwenden müssen, wenn wir unser Ziel erreichen wollen —, aber an unseren Standpunkt bezüglich des gleichen Wahlrechts werden wir entschlossen festhalten, wie wir auch in der Kommission geschlossen für das gleiche Wahlrecht gestimmt haben.“

Die Dortmund „Tremonia“ hat noch am Tage vor Beginn der Verhandlungen im Abgeordnetenhaus ziemlich unverhüllt dargelegt, daß die bereits in der Regierungsvorlage enthaltenen „Sicherungen“ genügen müßten.

Als aber am 30. April Ministerpräsident Graf Hertling dem Zentrum die verlangten „Sicherungen“ sozusagen auf dem Präsentierteller entgegenbrachte, da vernahm man andere Töne. Dr. Borsch behielt sich alles für die dritte Lesung vor. Der Aushandel wird nun beginnen. Herr Graf Hertling hat erklärt, er stehe und falle mit dem gleichen Wahlrecht. Wenn er aber glaubt, dem Volke einen durch hinterhältige „Sicherungen“ wertlos gemachten Wahlrechtsertrag als das unter der Regierung Bethmann Hollweg feierlich versprochene Recht unterzulegen zu dürfen, so befindet er sich in einem verhängnisvollen Irrtum.

Bisppredigt an die Junker.

Ein süddeutscher konservativer Urteil über die Seydebrandpolitik.

In der „Süddeutschen konservativen Korrespondenz“ beendet Adam Röder, eines der ältesten Mitglieder der konservativen Partei, seine Betrachtungen über „Konservative Zukunftspolitik“. Er kommt abschließend zu einem vernichtenden Urteil über den preussisch-landläufigen Konservatismus, dem er „unchristlichen Haß auf die Masse“ vorwirft. Warum dieser Haß? fragt er, und er antwortet:

„Weil die Welt des rheinisch-westfälischen Großindustriellen in Verbindung mit einem von mir kauf gezeichneten Teil des agrarischen Großkapitalismus diese Verachtung der Masse als bequeme Staffage ihres „Hebermenschenentums“ und ihrer Welteroberung braucht! Sowie wir aus dem Evangelium wissen, waren die Jünger des Herrn weder General- superintendenden, Geh. Kommerzienräte und Millionäre, sondern Leute „aus der Masse“.“

Der Konservatismus muß über den Tag und seine Bedürfnisse hinaussehen und darum darf er sich nicht dem Alldeutstum verschreiben, das ihm in konservativer Maske unaffimierbare Ideen einbläst. Das Bündnis zwischen großkapitalistischem Industrialismus und großkapitalistischem Agrarierum darf der Konservatismus nicht ratifizieren. Und dies Bündnis besteht. Als Herr Rütger die Größe der Großindustrie auf der Tagung des Bundes der Landwirte überbrachte, wurde es befragt. Seit dieser Zeit ist die agrarische Presse auf den Großindustrialismus und seine Bedürfnisse eingeklinkt.

Aus diesen Gedankengängen heraus findet Röder auch das Festhalten am Dreiklassenwahlrecht oder an einem Pluralwahlrecht unverständlich. Zwar ist auch er gerade kein Freund des gleichen Rechts, aber: „wenn das überwältigende Gros der Volksgenossen, das eben auch allgemeynt und gleich mit seinem Leib den Feinden Trutz bot, glaubt, an diese gleiche Wahl ein Anrecht zu haben, so soll man das gewähren.“

Adam Röder bekennt sich zum Schluß mit großer Herzenswärme als ein christlich-idealistischer Konservativer. In den Kreisen seiner preussischen Parteigenossen stellt man in ihm längst einen unpraktischen alten Sonderling, der von dem Wesen des Geschäfts keine blasse Ahnung hat.

Das internationale Rüstungskapital.

Deutsche Waffenlieferungen an die Vereinigten Staaten.

Der Abg. Dr. Eisele (Soz.) hat folgende kleine Anfrage im Reichstag eingebracht:

Nach übereinstimmenden Mitteilungen Berliner Zeitungen hat in der ordentlichen Generalversammlung der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Geheimrat Kommerzienrat Arnhold, ausgeführt:

Die Beteiligung an einer großen Waffenfabrik in Philadelphia ist kurz vor dem Eintritt Amerikas in den Krieg verkauft worden. Diese Beteiligung war eine kapitalistische und eine fabrikatorische, d. h. die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken haben der amerikanischen Gesellschaft ihre Patente und Erfahrungen gegen namhafte Lizenzen überlassen. Durch die Veräußerung ist der Gesellschaft ein Gewinn von 1/3 Millionen Mark entstanden.

War dem Herrn Reichskanzler die Tatsache dieser Beteiligung bekannt? Was hat er getan, um zu verhindern, daß noch während des Krieges unsere Feinde mit Waffen beliefert worden sind, die unter „kapitalistischer und fabrikatorischer Beteiligung“ einer reichsdeutschen Firma hergestellt wurden?

Die Kohlenversorgung. Der Abg. List-Göttingen (natl.) fragt, ob die für den Transport günstigen Frühjahrs- und Sommermonate dazu benutzt werden, um die Städte ausreichend mit Hausbrandholz für den kommenden Winter zu beliefern.

Groß-Berlin

Die Mietbeihilfe der Kriegerfrau.

Einer Kriegerfamilie wird die Mietbeihilfe entzogen, sobald ihr Einkommen eine gewisse Höhe erreicht hat. Wenn hinterher das Einkommen wieder sinkt oder ganz wegfällt, kann eine solche Familie in Bedrängnis geraten. Entzogen ist die Mietbeihilfe rasch, sie ist aber nicht so rasch wiederbewilligt, selbst wenn der Antrag auf Wiederbewilligung sehr bald gestellt wird. Ueber Erfahrungen dieser Art berichtet uns eine in Berlin im Stadtteil Wedding wohnende Kriegerfrau, deren Mann seit 1915 im Koerbedienst ist und deren gleichfalls eingezogener einziger Sohn 1917 fiel. Angeachtet ihres Jungenslebens nahm die Frau im Sommer 1916 Beschäftigung in einem Nähtischbetrieb an, wo sie zunächst als Transportarbeiterin die Korre schieben mußte und später in der Reparaturwerkstätte arbeitete. Als der anfangs dürftige Lohn sich allmählich gebessert hatte, wurde das im Sommer 1917 der Unterstützungskommission bekannt durch eine Denunziation, die über die Lohnhöhe noch sehr übertriebene Angaben gemacht zu haben scheint. Von der daraufhin beschlossenen Streichung der Mietbeihilfe erfährt die Kriegerfrau nicht durch eine Zuschrift der Kommission, sondern durch Mitteilung der Hauswirtin, an die keine Beihilfe mehr gezahlt wurde. Die Kriegerfrau zahlte dann neun Monate hindurch selber die Miete mit 15 M. monatlich und hatte ersichtlicherweise noch eine weitere Steigerung ihres Lohnes, aber in den ersten Tagen des März 1918 mußte sie infolge Verschlimmerung ihres Jungenslebens die Arbeit einstellen. Jetzt erbielt sie außer der ihr als Kriegerfrau zukommenden Unterstützung nur 1,50 M. Krankengeld für den Tag (unter Abzug der Sonn- und Feiertage), so daß es ihr sehr schwer wurde, noch weiter die Miete aus eigener Tasche zu zahlen. Nach ihrem Antrag auf Wiederbewilligung der Mietbeihilfe wurde sie zu einem Besuch bei dem Bezirksvorsteher eingeladen und mußte sich hier in tränkenden Worten lassen, sie habe ja so sehr viel Geld verdient, habe ihre Unterstützung zu Unrecht erhalten und die Stadt betrogen und werde wohl selber bis zu ihrer Wiedergenesung die Miete zahlen können. Sie rief dann Anfang April den Vorstand des Kriegsministeriums an und erhielt nach langem Warten vom Militärbureau des Magistrats den Bescheid, für April und Mai sei ihre Mietbeihilfe von je 10 M. bewilligt, wegen Weitergewährung müsse sie einen erneuten Antrag an die Unterstützungskommission richten. Von einer nachträglichen Bewilligung für den März, in dem sie größtenteils schon arbeits- und erwerbslos gewesen war, sagte der Bescheid keine Silbe. Bitterkeit hält man in der jetzigen Zeitsituation ein Monats-einkommen von 50 M. Kriegsunterstützung und von etwa 37,50 M. Krankengeld immer noch für so glänzend, daß man nicht nötig zu haben meint, für die Lungenkranke und pflegebedürftige Kriegerfrau mehr zu tun und tiefer in denbeutel zu greifen. Die Landesversicherungsanstalt will die Frau, die schon einmal in der Lungenheilstätte Bechly war, an eine Heilmstätte für Lungenkranke überweisen.

Zur Versorgung entlassener Krieger mit Oberkleidung hat die Reichsbeihilfungsstelle Maßstäbe aufgestellt, in denen die Vertreter der deutschen Gemeindeverbände dringend ersucht werden, soweit dies noch nicht geschehen ist, Vorkehrungen zu treffen, um bedürftige entlassene Krieger während des Krieges mit Anzügen und Mänteln zu versorgen. Zu diesem Zwecke sollen im Bezirke der Kommunalverbände genügend Dienststellen bezeichnet werden, die die Anträge der entlassenen Krieger entgegennehmen, sie über die Regelung dieser Versorgung belehren und ihnen die Bedürftigkeitsbescheinigungen ausstellen. Ferner soll mit allem Nachdruck dafür gesorgt werden, daß die Altschneidungsbetriebe der Gemeinden Anzüge und Mäntel für die entlassenen Krieger durch eifrige Sammel-tätigkeit beschaffen, bereitstellen und zu billigen Preisen an sie abgeben. Durch Veröffentlichungen in den Tageszeitungen, Anschläge in den Dienstgebäuden und auf öffentlichen Straßen und Plätzen sollen die Stellen bekanntgegeben werden, in denen die Bedürftigkeitsbescheinigungen ausgestellt und die Kleidungsstücke veräußert werden. In Ausnahmefällen, wenn die Kommunalverbände trotz eifriger Sammel-tätigkeit nicht in der Lage sind, den Bedarf aus den gesammelten Beständen zu decken, liefert die Reichs-beihilfungsstelle schon vor dem allgemeinen Friedensschluß Anzüge und Mäntel für entlassene Krieger an die Gemeindeverbände.

Berliner Lebensmittel.

In der Woche vom 13. bis 19. Mai können auf die Abschnitte 20 der Kartoffelkarte 7 Pfund Kartoffeln entnommen werden. — In der Zeit vom Sonntag, den 13., bis Sonntag, den 19. Mai,

werden in den Bezirken der 57., 64., 69., 70., 71., 80., 214., 238., 240., 43., 74., 75., 81., 82., 72., 180. und 181. Brotkommission — im Osten und Nordosten Berlin — auf das Mittelstück der zurzeit gültigen Speisekarten pro Kopf 125 Gramm Käse verteilt.

Ausgabe von Kaffee-Ertrag.

Vom Montag, den 13. d. M., ab sieht 1/2 Pfund Kaffee-Ertrag auf den Empfangsabchnitt 10 der Kaffee-Ertragskarte in den Klein-handelsgeschäften zur Verfügung.

Das Freibad Müggelsee.

Im Sitzungssaale des Verbandes Groß-Berlin fand gestern der Abschluß des Vertrages statt, durch den die Geschäftsanteile der Freibad Müggelsee G. m. b. H. auf den Zweckerwerb übergeben. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß das Freibad Müggelsee schon von den bisherigen Gesellschaftern nicht zu Er-

Die Freunde unserer Zeitung werden gebeten, bei ihren Ausflügen und Reisen an allen Verkaufsstellen, besonders auf den Bahnhöfen den „Vorwärts“ zu kaufen und ihn in den Gasthöfen, Restaurants und Cafés stets zu verlangen. Wenn der „Vorwärts“ irgendwo nicht zu haben ist, richte man gütigst eine kurze Mitteilung an Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Hauptexpedition, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

werbszwecken, sondern auf gemeinnütziger Grundlage betrieben worden ist. Der Zweckerwerb ist nicht nur seiner Bestimmung nach, sondern auch als Eigentümer des Dauerwaldgeländes, in dem die Anlagen sich befinden, naturgemäß zur Weiterführung des Freibadbetriebes heruhen, die übrigen aus wirtschaftlichen Gründen in der bisherigen Form der G. m. b. H. erfolgen soll.

Der Verband märkischer Arbeitsnachweise und das Kartell der Auskunftsstellen für Frauenberufe veranstaltet in Gemeinschaft mit der Kriegsdienststelle in den Marken in Berlin einen Lehrgang, um geeignete Frauen für den Beruf der Arbeitsnachweise, beamtinnen auszubilden. Der Lehrgang beginnt am 27. Mai und dauert 3 Monate. Ingefaßt werden Frauen im Alter von 24—45 Jahren, und zwar: 1. Frauen, die im kaufmännischen oder gewerblichen Leben Erfahrung haben, 2. Schülerinnen sozialer Frauenschulen und Frauen, die in sozialer Arbeit Erfahrung haben, 3. andere Frauen, die ihre Eignung für den Beruf nachweisen können. Anmeldungen zur Teilnahme sind unter Vorlegung eines Lebenslaufes und event. Zeugnisabschriften an die zuständigen Kriegsdienststellen zu richten. Die Kosten für den Lehrgang betragen 25 M., die vor Beginn des Lehrganges zu entrichten sind. Anträge auf Kostenerlass können an den Verband Märkischer Arbeitsnachweise gerichtet werden. Die Teilnehmerinnen müssen sich verpflichten, eine Stellung als Arbeitsnachweisbeamtin im Laufe der nächsten sechs Monate anzunehmen, während andererseits die Veranstanalter keine Verpflichtung zur Anstellung der Teilnehmerinnen übernehmen können.

Verzögerungen oder Unbestimmtheit von Postsendungen an deutsche Gefangene im englischen Hoheitsbereich in Frankreich sind nur zu vermeiden, wenn die Aufgeber der Sendungen die Aufschriften mit größter Deutlichkeit und Genauigkeit fertigen. Unerlässlich sind die Angaben des deutschen Regiments und der deutschen Kompanie, denen der Gefangene angehört hat, und die Nummer der englischen Gefangenenskompanie oder des Lazarettos, denen er zugehört ist, ferner der nicht abzulassende Post: o/o General Post Office, London England. Ab-fürungen sind namentlich auf Postanweisungen zu vermeiden, weil diese in Holland umgeschrieben werden müssen und dabei die Ab-fürungen leicht unrichtig übertragen werden. Eine richtige An-schrift muß folgendermaßen lauten:

- An den Kriegsgefangenen Nr. 197 Unteroffizier Heinrich Müller Inf. Regt. 139/8. Kom. Nr. 57 Prisoner of War Company France o/o General Post Office London England oder Nr. 59 General Hospital in France o/o General Post Office London England

Wohlfühlungen an Gefangene in der Ukraine. Die Deutsch-Bank teilt mit, daß sie in der Lage ist, Zahlungen an Kriegs-gefangene und Zivilinternierte nach der Ukraine zu leisten. Der Gegenwert für diese Zahlungen, die nur im Betrage von Rubel 10.— und deren Vielfachem (Rubel 20.—, 30.—, 40.— usw.) zulässig sind, ist bei der Deutschen Bank, ihren Filialen und Zweigstellen für Abteilung „R“ zum Kurse von M. 140 für den Rubel unter Ausfällung der üblichen Formulare einzuzahlen.

Admiralpalast. Auf dem Spielplan steht nach wie vor das Oskar Straußche Ballett „Die Prinzessin von Tragan“. Auch während des Sommers finden an Sonn- und Feiertagen zwei Vorstellungen statt.

Eine verhängnisvolle Kohlenfäureexplosion. „Menschenleben in Gefahr!“ Dieser Ruf alarmierte am Sonnabendnachmittag die Berliner Feuerwehr nach der Französischen Straße 47/48. Dort war in den Räumen der Firma F. B. Vorkardt eine Eismaschine un-dicht geworden. Vier Arbeiter schwebten infolge Ausströmens von Kohlenfäure in Lebensgefahr. Der Feuerwehr gelang es, drei be-wußtlose Arbeiter herauszuholen. Wiederbelebungsversuche waren bei allen drei von Erfolg. Der vierte Arbeiter, F. Schreiber, konnte indes nicht mehr gerettet werden; er war schon tot.

Größter. Auf dem Schlesischen Güterbahnhof in der Köpenicker Straße stand gestern früh um 1/5 Uhr der große mit Eisenklammern vollgepackte Güterzug in Flammen. Die Berliner Feuerwehr war schnell zur Stelle. Es gelang, einen Teil des Schuppens zu halten. Am 7 Uhr war die Nacht des Feuers ge-brochen. Der Schaden soll bedeutend sein.

Der Mordfall als Einbrecherquartier. Die Nebelverfassere in der Köpenicker Straße in Schöneberg, die sich in der Nacht zum Sonntag abspielte, hat mit der Ergreifung und Feststellung eines berüchtigten Einbrechers, des obdachlosen Kaufmanns D. gendert, der seine Geliebte, die 23jährige Anna Pieper, in dem Augenblick, als er dingfest gemacht wurde, niederschloß. In der Schwabischen und Köpenicker waren eine Reihe von Einbruchdiebstählen verübt worden. Der Schöneberger Kriminalpolizei gelang es, zwei der Täter zu verhaften. Bei der Vernehmung gaben sie an, daß sie in einem Modellsalon in der Köpenicker ihr nächtliches Quartier aufgeschlagen hatten. Während bei Tage die eleganten Damen des Weltens hier ihre Kostüme ausfuchten und anprobieren, war des Nachts aber das Atelier der Tummelplatz von berüchtigten Ein-brechern. Zu diesen Verbrechern gehörte auch D., der sich vor einigen Wochen eine „Extraktour“ leistete, und seinen Gefassen nichts davon mitteilte, daß er auf eigene Faust einen Einbruchdiebstahl in der Schwabischen Straße mit seiner Geliebten, bei der er sich unanemeldet aufhielt, ausführte. Wenige Nächte später erlitten die Pieper in einer eleganten Toilette in einem Einbrecherquartier und erzählte prahlend, daß die Robe aus der Wüste bei dem er-wähnten Einbruchdiebstahl stamme. Tags darauf wurden zwei der Bande gefaßt und diese gaben u. a. an, daß die B. und ihre Geliebte D. den Einbruchdiebstahl in der Schwabischen Straße verübt hätten. Sie schilderten dabei das erbeutete Kostüm und so war es der Schöneberger Kriminalpolizei möglich, in der von ihrem Geliebten niedergeschossenen B. die Diebin zu erkennen, die die Toilette aus dem Einbruch in der Schwabischen Straße trug.

Aufführung des Postraubes. Der am 2. Mai in der Böhm-straße ausgeführte Diebstahl, bei dem dem Postboten G. o. r. n. h. eine Aktentasche mit 46 000 M. geraubt wurde, ist jetzt aufgeklärt. Der Heberfall war eine mit dem Verurteilten abgekartete Sache. G. o. r. n. h. wurde bereits am vergangenen Sonntag verhaftet, von dem Unter-suchungsrichter jedoch wieder entlassen. Die Kriminalpolizei nahm ihn gleich wieder fest. Die Personalbeschreibung des Raubführers, der G. o. r. n. h. die Aktentasche wegnahm, paßte so genau auf den 18 Jahre alten Arbeitsburischen Bruno Pawliski, daß an dessen Täterschaft nicht mehr zu zweifeln war. Pawliski befah bis zum Tage des Heberfalles ein Fahrrad. Eine Joype, wie der Räuber sie trug, befah sein Bruder, der im Felde steht. Seit dem Tage der Tat war der Verurteilte aus der elterlichen Wohnung ver-schwunden. Eine Verwandte von ihm gefaßt, daß er in der Nacht nach der Tat eine Aktentasche mit einem dicken Bündel Papiergeld mit nach Hause gebracht habe. Jetzt leignete auch G. o. r. n. h. nicht länger und gab zu, daß die Tat mit seinem Wissen von Pawliski, seinem Kessen, und zwei Freunden von ihm, einem Oesterreicher Kron Weier und einem Polen Josef Lisy ausgeführt worden ist. Pawliski fuhr auf seinem Rad mit der ge-raubten Tasche bis nach dem Bahnhof Weihensee. Dort bestieg Lisy, der ihn erwartet hatte, das Rad und fuhr weiter. So sollte die Verfolgung irreführt werden. Pawliski fuhr unterdessen mit der Tasche auf der Stadtbahn bis zum Bahnhof Brenzlauer Allee und begab sich von da nach der Wohnung des Lisy am Geerenkirchplatz, wo sich auch die anderen eingefunden hatten, um die Wente zu verteilen. Auf G. o. r. n. h. entfielen 14 000, auf Pawliski 12 000, auf Lisy und Meier je 10 000 M. Nach der Wiederverhaf-

Pioniere.

Roman aus dem Norden von Ernst Diding. „Ich habe kein Geld. Es geht nicht.“ sagte Algren. „Sie können von mir was bekommen. Wenn es nicht reicht, so haben die Leute auch wohl was. Wir sind nicht geizig mit dem Kredit. Sie brauchen nur zu sagen, wieviel Sie haben wollen.“ sagte Hansson. Algren war so gerührt, daß er sich zu einem Dank gar nicht aufraffen konnte. Erst als sie sich bei den Baracken trennten und Hansson sein freigelegtes Anerbieten erneuerte, drückte ihm Algren mit einem warmen Hand die Hand und versprach, sich die Sache zu überlegen. Natürlich wurde aus Algrens Reise nichts. Er war rettungslos zerbrochen, und wenn er morgens aufstand, war seine Energie von Schlaflosigkeit gelähmt, und er konnte seine Gedanken nur auf das Sezieren seiner eigenen Persönlichkeit konzentrieren. Hansson erneuerte in den nächsten Tagen das Anerbieten noch mehrmals und kam sogar einmal mit einem dicken Banknotenbündel in der Hand zu Algren hinein und legte es mit solchem Nachdruck auf den Tisch, daß Algren die allergrößte Mühe hatte, ihn zum Zurücknehmen zu bewegen. Waja wich er aus, so viel er konnte, nach der gewaltigen Eruption. Er schämte sich noch immer darüber, und Hanssons Freundlichkeit verbesserte die Sache nicht. Die Johannisknacht brach klar und schön an. Die Arbeiter hatten den ganzen Tag gefestert, und der Alkohol fand guten Zuspruch. Algren war den ganzen Tag allein im Abstellort umher-gewandert, ohne sich entschließen zu können, nach Lornehamm zu fahren, wo man in der Kantine den Tag mit einem größeren Fest für die Ingenieure, den Pfarrer, den Arzt, die Krankenpflegerinnen und die Vorsteherinnen feiern wollte. Als er am Nachmittag um sieben nach Hause kam, schleppte Hansson ihn mit in die Parade zu den Arbeitern, und dort wurde auf den Mittsommer angestoßen, und sie tranken ihm mit ganzen Schoppen Narviks Cognaks zu. Schließlich wurden etlichen Duzend Flaschen Champagner dem Ingenieur zu Ehren der Hals gebrochen, für „unseren Jungen“, wie sie ihn gern nannten, wenn er nicht an-

wesend war. Der Alkohol machte sie gerührt, und Stöß schrie und setzte lang und breit auseinander, daß ein besserer Kerl als Ingenieur Algren zwischen Pfad und Gaparanda nicht existiere, und daß es wohl schön sei, etwas im Beutel zu haben, daß es aber doch noch besser sei, etwas im Herzen zu haben, „denn sehr mal, Jungen, meine Philosophie ist, daß man zur Welt gekommen ist, um einander zu helfen.“ Man stieß auf Wärmeland an und auf die, die daher stammten, Ingenieur Algren und Hansson. Algren, der anfänglich dem Trinken nicht abgeneigt war, wurde, je weiter der Abend vorschritt und je röter und röter der Sonnenschein ins Fenster fiel, immer kühler, und er mußte innerlich über diesen ganzen Aufzug lachen. Aber er behielt eine freundliche Miene bei, und erst als er aufstand, um zu gehen, sah Hansson ein Etwas in seinem Gesicht, das ihn veranlaßte, gleich darauf ein „Unser lieber Ingenieur Algren soll leben!“ herauszustößen, daß die Parade hallte. Und dann fiel er Algren um den Hals und küßelte ihm die Waden und weinte und schließlich, als Algren in seine Stube gegangen war, mit einer Flasche Cognak ihm nach. Als Hansson sich endlich aufrichtete hatte, setzte Algren sich ans Fenster und sah nach dem Lornejaur hinüber. Oben in einer Felspalte stand die Mitternachtssonne. Die Peripherie war scharf begrenzt und strahlenlos. Die Sonne sah aus wie ein Ball von gehämmertem Gold. Ein paar Späne waren beim Hämmern heruntergefallen und lagen unten im Dunkel des Berges und glänzten wie ein Goldschmuck auf einem tiefblauen Samtgewande. Der See lag mit stiller Oberfläche da, die all die Herrlichkeit mit Bergen und Sonne und Gold und Blau umgekehrt spiegelte. Nur weiter nach Osten zu schwammen rotgraue Wolken über dem Lornejaur. Jetzt fuhr unten aus Lornehamm das Dampfboot ab und troch auf den großen Spiegel hinaus wie ein Spielzeug in all diesem Riesenhafte. Hinter ihm blieb ein dünner Rauchschleier in der Luft hängen. Algren sah ganz deutlich die blauegelbe Flagge mit dem Heringssalat in der Ede, und er sah auch, wie der Wasserspiegel in zwei Silberstreifen zerbarst, die hinter dem Boot einen spitzen Winkel bildeten. Der Goldball schritt hinter den Berg, und bald

breitete sich ein dunkler Schatten über alles. Algren schauerte zusammen und stand auf. Er sah nach der Uhr. Es war eins. Einen Augenblick dachte er daran, sich hin-zulegen, als er aber auf das Bett blinnte, stieg spukhaft jene Szene mit Waja daraus hervor, und ihm wurde übel. Er goß sich ein Glas Cognak ein und trank. Dann schlenderte er langsam im Zimmer auf und ab. Es hat keinen Zweck, sich hinzulegen. Ich kann doch nicht schlafen, dachte er. Warum soll ich mich auch hinlegen, wenn ich ja doch das andere auszuführen habe? Welches andere meinst du? Die Neuberechnung des Tunnels natürlich. Wißt du sicher, daß du das gemeint hast? Du redest es dir freilich jetzt selbst ein, aber glaubst du nicht, daß du in Wirklichkeit etwas anderes gemeint hast? Natürlich meine ich das, was ich sage. Warum gehst du denn nicht hin und setzt dich an deine Arbeit? Es ist doch gerade Zeit, und du hast gutes Licht, wenn die Sonne auch eine Weile fort ist. Du denkst doch nicht etwa, daß es noch nicht eilt? Wie sieht es in Wärmeland aus? Das weißt du ja. Jetzt wird in der Scheune getanzt. Der See spiegelt den Waldbrand. Im Walde singt die Drossel. Hörst du sie nicht? Eine tiefe wunderliche Phantastie in Moll. Wie lange Lieder, nur kurze Strophen, die etwas von der Mythik des Lannen-waldes haben. Schau durch die Scheunentür hinaus. Siehst du da hinten die Obstbäume? Sie haben viele Blüten dieses Jahr. Der alte Kirchsbaum ist schon ganz mit kleinen Rosen überfüt. Spürst du, wie es duftet? Ein süßer, lieb-licher Duft von Alee? Auch von Flieder, vom Bergah her. Die Alten schlafen. Die Vorhänge im ersten Stock sind herabgelassen, die Vorhänge mit ihren grünen Ritzern und grünen Schließern, hinter denen man so schön schlafen konnte, wenn man morgens zu den Eltern ins Bett kriechen durfte. Sie schlafen, die Alten. Was meinst du, was wird Mutter sagen, wenn sie erfährt, daß du —? Was ist los? Das habe ich doch nicht gedacht. Du lägst. Unten auf dem Grunde deiner Seele liegt eine kleine, kleine Blase, die emporsteigen will. Meinst du, ich sehe nicht, was sie enthält? Run, und wenn? Ist es nicht mein Recht? Kann ich nicht tun, was ich will? Was soll dies alles? Es ist doch sinnlos. Ueberdies kann man ja noch immer über die Sache reden. (Fort. folgt.)

lung Cornth wurden auch Pawlitz, Lieh und Meier festgenommen. Auch sie legten ein Geständnis ab. Der Volkshörde konnten bisher 20 000 M. zurückgegeben werden. Der Rest ist in alle Hände zerstreut.

Schöneberg. Lebensmittel. Bis zum 14. Mai findet die Anmeldung statt für 2 Pfund Marmelade auf die Abschnitte 21 und 22 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte. — Ausgabe werden in der nächsten Woche 2 Eier auf Abschnitt 44 der Eierkarte, 1/2 Pfund Nüsse-Erbsen auf Abschnitt 10 der Kaffeeerbsenkarte und 350 Gramm Teigwaren auf die Abschnitte 24 und 25 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte.

Nährverteilung. Vom 13. bis 25. Mai können die Haushaltungen das ihnen zugewiesene Nahrung in den Kaufwarenshops in Empfang nehmen, in denen die Anmeldung erfolgt ist. Auf jede Person entfällt eine Kiste von ungefähr 40 Meter weichen oder schwarzen Carnes. Der Preis für eine Kiste ist auf 8 Pf. festgesetzt.

Wilmerdorf. Stadtverordnetenversammlung. Entsprechend dem Vorgehen anderer Groß-Berliner Gemeinden ist am Mittwoch für die städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter Wilmerdorfs eine namhafte Verbesserung der Kriegsteuerzulagen zu Tage beschlossene worden. Die bisherigen Steuerzulagen der Beamten wurden in allen Gehaltsklassen um 300 M. erhöht. Den aus Anlaß des Krieges eingestellten Kriegshilfsarbeitern (Bureauangestellten) wird eine Zulage von 50 Pf. täglich gewährt und die städtischen Arbeiter und Arbeiterinnen erhalten künftig für jede Arbeitsstunde eine Kriegshilfszulage von 45 Pf. statt bisher 30 Pf. Damit werden die Arbeiter und Arbeiterinnen der Stadt Wilmerdorf denjenigen Charlottenburgs für die Zukunft in den Gehaltsbezügen gleichgestellt. Sie bleiben jedoch, wie vom Genossen Lademann festgestellt wurde, insofern benachteiligt, als ihnen die von ihm zu Beginn des Jahres beantragte Lohnerhöhung als Ausgleich für die den Beamten gewährte einmalige Steuerzulage seinerzeit nicht bewilligt und auch in den neuen Sätzen ein Ausgleich für diesen Ausfall nicht geschaffen worden ist.

Ein Antrag des Magistrats, betreffend die Abänderung des Ortsstatuts über die Einschränkung der Sonntagsarbeit in offenen Verkaufsstellen, kam wider Erwarten nicht zur Entscheidung, weil Herr Dr. Leidig hinter dieser längst sprudelnden Angelegenheit juristische Bedenken vermutete, die eine besondere Kommissionsberatung nötig machten. Trotz der wiederholten Einwendungen von sozialdemokratischer Seite, und obwohl Herr Leidig nicht in der Lage war, auch nur ein einziges tatsächliches Bedenken mitzuteilen, gelang es ihm, seine fraktionsfremden Kollegen für die Überweisung des Antrages an eine Kommission zu gewinnen, wodurch leider die Erfüllung eines berechtigten Wunsches der Handlungsbeteiligten eine ansehnliche der beginnenden Sommerzeit doppelt bedauerliche Verzögerung erfahren wird. Für außerordentliche Unterstützungen an die Angehörigen der Kriegsteilnehmer wurde ein weiterer Betrag von 500 000 M. bewilligt.

Die Alkoholdebatte, die hellenweise mehr substantielle als volkreicherische Gesichtspunkte in den Vordergrund treten ließ, wurde durch zwei Eingaben aus den Kreisen der Abstammungsbewegung hervorgerufen. Die Kulttempel wünschten ein völliges Verbot und Brennverbot, der Bund abstinenten Frauen dauernde Schließung aller Wägen des Krieges eingegangenen Gewerkschaften und dafür die Unterhaltung der Errichtung von alkoholfreien Gast- und Speisehäusern, insonderheit auch von Ballhäusern, wie sie neuerdings von Deutschen Volkshörden angekehrt worden. Während der Besetzung gemäß einem Antrag des Petitionsausschusses für beide Eingaben lebhaft zur Angelegenheit befürwortete, wünschte ein Antrag Dr. Breitfeld-Lademann, doch wenigstens der zweite Wunsch der abstinenten Frauen dem Magistrat als Material überwiesen würde. Die Versammlung ließ sich auch von der Zweckmäßigkeit dieses Vorschlages überzeugen und nahm den Antrag an.

Lebensmittel. In der Woche vom 13. bis 19. Mai gelangen zur Verteilung: auf Abschnitt V der blauen Bezugskarte für Einzelpersonen bis Mittwoch 125 Gramm Dörr-Stückchen (0,34 Mark) und 75 Gramm Dörr-Weißbrot (0,33 M.); auf Abschnitt 26 der allgemeinen Groß-Berliner Lebensmittelkarte: 200 Gramm Teigwaren (Ausgangsware); auf Abschnitt 10 für Jugendliche (J): 100 Gramm Teigwaren (Ausgangsware); auf Abschnitt B für Einzelpersonen 50 Gramm Nahrung (0,28 M.); auf besondere Bezugskarte für Kinder im 1. und 2. Lebensjahre (gelber Schein): 1 Pfund Kinder-Weizenmehl und für Kinder im 3. bis 6. Lebensjahre (rosa Schein): 1 Pfund ausländischer Haferfloren. Vorausichtlich werden weiter abgegeben: auf die Abschnitte 19 und 20 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte je 1 Pfund Marmelade. Voranmeldung findet statt auf Abschnitt 3 der roten Haushaltungsverteilungskarte für 100 Gramm Limonadenessenz (0,33 M.). — Auf Abschnitt 42 der Eierkarte können bis zum 20. Mai 2 Eier entnommen werden. — Zum Bezug von 1/2 Pfund Hering und frischen Fischen oder 1/2 Pfund Mäherfische berechtigt außer Buchstaben V der Bezugskarte für Einzelpersonen auch Buchstabe F (6. Ausgabe, grün). Buchstabe S (5. Ausgabe, blau) verliert vom 13. Mai an seine Gültigkeit für den Fischbezug. — Bis Mittwoch werden an die Einwohner, welche in die Speisefest-Kundenlisten der in den Bezirken der Profkommissionen 4a, 4b und 4c gelegenen Geschäfte eingetragen sind, je 125 Gramm pommerscher Weichkäse oder Landkäse verteilt. — Die Kartoffelverbrauchsmenge ist wieder auf 7 Pfund festgesetzt. Soweit diese nicht schon in der vergangenen Woche mit zur Ausgabe gelangt sind, hat ihre Entnahme in der Weise zu erfolgen, daß 6 Pfund auf die 12 Abschnitte 20a bis 20f der Haupt-Kartoffelkarte und 1 Pfund auf der Verbrauchs-gewebenen Verbrauchsmenge (eiserne Ration) entnommen werden. Die Kartoffelverbrauchsmenge vom 20. bis 26. Mai kann bereits in der nächsten Woche in derselben Weise entnommen werden. Montag und Dienstag findet die Ausgabe neuer Lebensmittelkarten für Jugendliche (vom beginnenden 8. bis zum vollendeten 17. Lebensjahre) statt. In diesen Tagen wollen die Empfangsberechtigten zwischen 9 bis 2 Uhr in den für sie zuständigen Profkommissionen gegen Vorlegung zweckentsprechender Urkunden (Geburts-, Tauf-, Impfschein, nicht auch polizeiliche Anmeldung der Jugendlichen) die ihnen zustehenden Karten in Empfang nehmen.

Lichtenberg. Eierverteilung. Auf Abschnitt 42 der Eierkarte gelangen drei Eier (a 38 Pf.) zur Ausgabe.

Weißensee. Steuerzulagen. Alle in der Gemeindeverwaltung beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeiter sollen vom 1. April ab nach den vom Reich und Staat aufgestellten Grundflächen für Kriegsteuerzulagen aufgebessert werden. Ausgenommen werden hiervon diejenigen Angestellten und Arbeiter, die während des Krieges angenommen sind und sogenannte Kriegslöhne beziehen. Der Gemeindevertretung wurde bekanntgegeben, daß die bis jetzt vorgenommenen Erhöhungen an Kriegsbefehligen und Kriegsteuerzulagen nach den Friedensgehältern bei den Beamten eine Steigerung von 57 Proz. und bei den Arbeitern von 68—88 Proz. betragen sollen.

Lebensmittel. In der nächsten Woche werden in der Verkaufsstelle Viktorstraße 24 auf Abschnitt 23 der Eierkarte je 2 Eier abgegeben, während auf Abschnitt 24 der Eierkarte in der Verkaufsstelle Caselerstr. 2 je 3 Eier abgegeben werden.

Reinickendorf. Rohstoffverteilung. Die durch Bekanntmachung getroffene Anordnung, daß bei jedem Knochenverkauf nicht mehr als zwei Zentner abgegeben werden dürfen, ist aufgehoben worden. Die jetzt gültigen Knochenarten dürfen nunmehr voll beliefert werden.

Treptow. Lebensmittel. Außer den üblichen Rationen werden verteilt: 200 Gramm Grieß auf Abschnitt 25 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte, 250 Gramm Sauerkraut auf Abschnitt 116 der Treptower Lebensmittelkarte, 125 Gramm Käse auf Abschnitt 117, 2 Eier auf Abschnitt 5 der Eierkarte des Kreises Treptow, 1 Flasche sterilisierte Kuh-Vollmilch auf Abschnitt 22 der Treptower Lebensmittelkarte für Personen über 65 Jahre. Für die noch ausstehende

Kinderteile Milch für Jugendliche gelangen in nächster Woche 2 Flaschen sterilisierte Vollmilch zur Ausgabe. Fühner in beschränktem Mengen auf Abschnitt B der Hauskalkularte. Fische auf Abschnitt 11 der Treptower Lebensmittelkarte, Räucherwaren auf Abschnitt 139 der Treptower Lebensmittelkarte nach Eingang der Ware. In den Gemüsehandlungen stellt insbesondere Spargel zum Verkauf.

Brix. Die Gemeindevertretung vom 10. d. M. beschloß, von einer Verzichtung der Liste der Gemeindeglieder und Rea-aufstellung einer Wählerliste auch in diesem Jahre Abstand zu nehmen. Ebenso wurde beschlossen, die Wahlzeit derjenigen Gemeindeglieder, deren Mandat abgelaufen ist, um ein Jahr zu verlängern. Erziehungswesen sollte also in diesem Jahre nicht stattfinden. Für die Kindererziehung wurde ein Ausschuss gewählt. Der beauftragten Erklärung auf Verzicht der Rechte aus dem bestehenden Vertrage mit der Großen Berliner Straßenbahn zugewiesen des Vertrages zwischen dieser und dem Zweckverband wurde zugestimmt. Einige Wünsche bezüglich Verbesserungen von Straßenbahnverbindungen sollen mit der Erklärung an den Zweckverband gerichtet werden. Die Steuerzulagen für die Beamten wurden wie folgt festgesetzt: Untere Beamte 900, mittlere 1050, höhere 1200 M. Unverheiratete Beamte sollen 70 Proz. der genannten Sätze erhalten. Verheiratete Beamte erhalten für Kinder ohne Erwerb eine Zulage von je 15 Prozent.

Lebensmittel. In den Wochen vom 13. Mai bis 27. Mai gelangen in der Verkaufsstelle der Gemeinde bei der Abgabe pro Person auf Abschnitt 25 der Berliner Lebensmittelkarte: 1/2 Pfund Graupen, 28: 1 Pfund Gemüsesensoren, 22: 1 Pfund Marmelade

Der Feldpostbezug des „Vorwärts“ kostet monatlich 1,80 Mark

ab Donnerstag bei den Kleinhändlern, 14 der Lebensmittelkarte für Jugendliche: 1 Pfund Gemüsesensoren, 47 der Berliner-Vorwärts Lebensmittelkarte: 100 Gramm Keks, 48: 1 Dose Kaviarsensoren, wurde für je 1 Haushalt, 49: Sonderverteilung und auf Abschnitt 25 der Eierkarte: zwei Eier je Person. Ferner gelangen zur Abgabe: Tee, Klippfische, Knochenbrühe, Rübenblutwurst, gemischt Pilze, Lorbeerblätter usw.

Friedrichsfelde. Nährverteilung. Für diejenigen Haushaltungen, die bei der erstmaligen Anmeldung es unterlassen haben, ihre Bestellschnitte für Nahrung bei einem Kleinhändler abzugeben, wird eine nochmalige Anmeldefrist bis zum 14. d. M. festgesetzt. Im Ortsteil Friedrichsfelde ist das Barenhaus Kirch, Berliner Str. 101, und im Ortsteil Karlshorst der Händler Hoffmann, Dorotheastr. 28, zur Entgegennahme der noch in Händen der Verbraucher befindlichen Bestellschnitte berechtigt. Andere Kleinhändler dürfen unter keinen Umständen noch Bestellschnitte entgegennehmen. Wer diesen letzten Termin verjährt, geht seines Anspruches auf Nahrung verlustig.

Verarbeiter und Anstalten, die bisher eine Anmeldung nicht bewirkt haben, können dies unter Ausfüllung der entsprechenden Vorbrücke ebenfalls noch bis zum festgesetzten Termin im Einwohner-Registrieramt, Dönhofsstr. 31, bewirken.

Friedrichshagen. Lebensmittel. Bis Montag kommt auf Abschnitt 31 der gelben Lebensmittelkarte je 1/2 Pfund Sauerholz zum Preise von 25 Pfennig für das Pfund zur Verteilung. — Ferner auf Abschnitt 8 der Eierkarte je 1 Ei a 38 Pfennig. Schlechte Eier werden nur in ganzem Zustande innerhalb drei Tage umgetauscht.

Rosowes. Aus der Gemeindevertretung. In der Sitzung am 8. d. M. wurde die neue Friedhofgebührenordnung beraten und beschlossen. Durch die erhöhten Kosten für Materialien und Arbeitslöhne ist eine angemessene Erhöhung der Gebühren bedingt. Die Kosten für Erwerbung von Erbbegräbnissen sind verdoppelt, wogegen bei Reihengräbern nur eine mäßige Erhöhung der Gebühren eintritt. Der Bericht über die für die unbemittelte Bevölkerung eingerichtete Rechtsanwaltsstelle ergab den Nachweis, daß mit dieser Einrichtung einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen ist. Im 5. Bezirk wurde an Stelle des bisherigen Armenpflegers Lauffer der Kaufmann Rudolf Spörl gewählt. Auch für Rosowes wird eine Abgabestelle für Meier eingerichtet.

Lebensmittel. In der Woche vom 13. bis 19. Mai werden abgegeben: 125 Gramm Biskuit (90 Pf.) auf Abschnitt 49 der allgemeinen Lebensmittelkarte; 500 Gramm Marmelade (98 Pf.) auf Abschnitt 50, 125 Gramm Grieß auf Abschnitt 51, 125 Gramm Graupen auf Abschnitt 52; 2 Eier a 41 Pf. auf Abschnitt 15 der Eierkarte.

Die Kartennhaber haben bis Montag, den 13. d. M., die Lebensmittelkartenabschnitte 49, 50, 51, 52 und den Kartennabschnitt 15 der Eierkarte bei dem Kleinhändler abzugeben, von dem sie die Ware zu beziehen wünschen. Die Waren sind vom Donnerstag, den 16., bis Sonntag, den 19. d. M., in Empfang zu nehmen.

In der Verkaufsstelle Bienenstr. 27 findet heute der Verkauf von Knochen statt. Es entfallen auf den Abschnitt 42 der allgemeinen Lebensmittelkarte Nr. 1553—2253 1 Pfund Knochen (20 Pf.).

Groß-Berliner Parteinahrichten.

Spandau. Mittwoch, den 15. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Seigmeyer, Bismarckstr. 8: Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: Stellungnahme zur Kreisgeneralversammlung und Wahl der Delegierten. Organisationsfragen. Kommunalpolitische Fragen. Eine besondere Einladung ergeht nicht mehr.

Lichterfelde. Mitglieder-Versammlung Dienstag, den 14. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Dräger, Hindenburgdamm 45. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Julius Kaliski: Karl Marx und seine Bedeutung für die Arbeiterklasse. Ernährungsfragen. Vereinsangelegenheiten.

Theater.

Die Hügelmühle.

(Erstaufführung im Deutschen Opernhaus.)

Wie der Vorhang aufgeht, sieht man das Innere einer Mühle: ein Bild von eindrucksvoller Plastik. Es ist eben Weiserpause. Mäherburden, Knechte, Fußleute, in allzu großer Zahl, sind da singend und scherzend beisammen. Das ist der Kaffiat. Wankender hofft: es werde sich eine rechte Volksmühlein entwickeln. Allein es dreht sich um Viebesidmerzen des Müllermeisters. Wankender ist unterhält er mit der Magd ein Verhältnis. Wie hat zwar ihren Schatz, den Altgesellen. Aber einmal Frau Müllerin zu werden, denkt ihr doch verlockender. Wenn Meister Weinhard nur nicht seiner Frau in der Sterbefunde geschworen hätte, wegen des Kindes Hanna, des Försters Schwester zu ehelichen. Die Magd merkt, was sie da anspielt. In ihrer Eifersucht wähnt sie, Hanna würde Weinhard vornehmlich durch ein zahniges Reh zu födern; deshalb veranlaßt sie ihren Vetter, der ein berückelter Wilderer ist, das Tierchen abzuschießen. Außerdem dringt sie in Hannas Haus und vollführt da eine Panikene. Gerade, als der Graf (siehe Vorloging) mit einer Jagdgesellschaft, zu der auch Weinhard geladen ist, in der Försterei beruht, fällt draußen ein Schuß. Alles greift zur Flinte und eilt in den Wald, den Wildjägern abzufangen. Inzwischen hält der Altgeselle, statt die Mühle gehen zu lassen, allda mit der Magd ein Schäfer-

hündchen ab. Als Weinhard, hinzukommend, die stöhnende Mühle und oben ein beleuchtetes Fenster gewahrt, kriegt er's mit der Verzweiflung. Er steckt die Mühle in Brand, um hier mit jenen beiden den Tod zu finden. Dies ist die nach einer Erzählung von Gellertup gestaltete Handlung.

Friedrich Koch, der Komponist der „Hügelmühle“, schrieb auch den Text. Bisher hat er beachtliche Instrumental- und Vokalwerke geboren, auch einige Dramen. Die Musik zur „Hügelmühle“ bewegt sich halb und halb in ultramoderner Richtung. Von Sangbarkeit ist nicht viel zu hören. Den Vokalisten wird Schweres und herzlich wenig Fantasia zugemutet. Man wünschte solcher Dajen, wie den Jägerchor oder aber das alle Landesknechtlied, mehr zu hören. In der Orchesterpartitur liegt Kochs Stärke. Hier hat er alle Mittel eines reifen Künstlers. Wäre das nicht so, gäbe es noch mehr solcher Langweiligkeiten, wie den ersten Akt oder die Monologe der Hanna und des Müllermeisters. Um so erfrischender wirkt im Mittelakt die humoristisch gefärbte Jagdplumpe mit etwas Waldhörnerromanz. Der Schlusssatz ist ein einziger Effekt. In den Abendstunden hinein reißt sich die Mühle. Weinhard erdient, stürmt, Koch- und Verzweiflungsarien singend, ab. Wüßlich wirt er einen Feuerbrand ins Wäldchen, und während das Orchester in Klänge wimmert lodert, brechen sich laufend die Hügel. Dem führt der ganze Bau zusammen. Dies Bild ist ein Meisterstück heutiger Bühnentechnik und Operregie.

Die Aufführung ist auf der Höhe. Julius vom Scheidt hat Hervorragendes, zumal im letzten Aktzug. Neben ihm bestehen Henriette Gottlieb (Hefia), Julius Koerber (Altgeselle), Regis Herz (Hanna), Harry Steier (Ray) und noch einige Volksgenossen. Eduard Wörke hatte die Musik, Felix Lagermich die Spielleitung, mit den Solisten wurde der Dichter-Komponist immer wieder vor die Rampe gerufen.

Theater der Woche.

Vollstöße: 12, 13, 16, 17, 20. „König Lear“, 14. „Othello“, 15. „Dante's Himmelfahrt“, 18. „Janet“, 19. „Ruch 1“. — Königlich Opernhaus: 12, 16, 19. „Kette Dame“, 13. „Mignon“, 14. „Sommererzählungen“, 15. „Carmen“, 17. „Martha“, 18. „Hedermann“, 20. „Reifenkavalier“. — Königl. Schauspielhaus: 12, 14, 16, 18, 19. „Meine Frau, die Deschampslerin“, 13. „Der Gont“, 15. „Luisen“, 16. „Günther“, 17. „Deutsches Opernhaus: 12, 18. „Lohengrin“, 19. „Hügelmühle“, 14. „Traviata“, 15. „Rigoletto“, 16. „Verkaufte Frau“, 17. „Tonhäuser“, 19. „Die Jungfer“, 20. „Carmen“. — Deutsches: 12, 13, 16, 17, 20. „Bürger als Soldat“, 14. „Ballen“, „Eingeladete Franke“, 15. 19. „Tobias Hundshuh“, 18. „Don Carlos“. — Kammertheater: „Sammuram“. — Festung: „Berleberg“, „Variété“, 18, 19. 20. „Schauspiel-direktor“, „Tanzaufführung Choral“. — Königlicher: „Die Schwestern und der Fremde“, 13. „Rosenberg“. — Schiller: 12, 13, 14. „Der letzte Punkt“, 15, 17, 19. „Ein Erfolg“, 15, 20. „Mit-Heidelberg“, 16, 18. „Das Sonnenhühners Hellenjahr“. — Schiller Charlottenburg: 12. „Mit-Heidelberg“, 13. „Das Sonnenhühners Hellenjahr“, 14, 16, 18. „Ein Erfolg“, 15, 17, 20. „Der letzte Punkt“. — Täglich: Berliner: „Blühendes Blut“. — Trianon: „Lebensschüler“. — Residenz: „Der junge Bar“. — Kleines: „Rante“. — Künstler: „Rubente“. — Weihen: „Die Längerin“. — Friedrich-Wilhelm-Hörsches: „Dreimädchens“. — Volkstheater: „Gonden Radel“. — Komödienhaus: „Die Jüdin“. — Kolonnen: „Drei alte Schacheln“. — Zentral: „Gardas-Hühner“. — Neues Operettenhaus: „Soldat der Marie“. — Theater: „Unter der Mähnen Linde“. — Komische Oper: „Schwarzwaldbühne“. — Waldhallen: „Donaufröhen“. — Hof: „Bachschellen“. — National: „Die ist richtig“. — Kasino: „Anna Traum“. — Familie „Hannemann“. — Apollo: Variété.

Gewinnauzug der 11. Preussisch-Süddeutschen (37. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 5. Klasse 4. Ziehungstag 11. Mai 1918

Auf jede gezogene Nummer sind aber gleich viele Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die folgende Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 240 M., 20 000 M., 15 000 M., 10 000 M., 5000 M., 3000 M., 1000 M., 500 M.) and corresponding winning numbers.

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M.

Table with lottery numbers and prizes for the afternoon draw. Columns include prize amounts (e.g., 20 000 M., 15 000 M., 10 000 M., 5000 M., 3000 M., 1000 M., 500 M.) and corresponding winning numbers.

A. Jandorf & Co

Belle-Alliance-Strasse Gr. Frankfurter Strasse Brunnen-Strasse Kotfbuser Damm Wilmsdorfer Strasse

Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet



Kleid aus weissem Schleierstoff mit farbigen Punkten, moderner, grosser Kragen mit Spitze, reiche Knopfgarnierung **78.50**



Moderner Kragen für Blusen u. Jacken, aus gesticktem Tüll mit Einsatz u. Spitzen garniert **5.75**



Blusenkragen aus Tüll mit Spitzen garniert **4.95**

Jackenkragen doppelter Glasbattist reich bestickt **8.95**



Moderner Kragen für Blusen u. Jacken, aus Tüll mit schönen Spitzen und Stickereiecke garn. **7.95**



Kleid aus weissem Schleierstoff mit farbigen Punkten, Gürtel aus farbigen Band, weisser Volkragen, mit Spitze garniert **65.00**

Herren-Artikel

Herren-Strohhüte (Matrosenform) **4.25 5.50 9.75**
Herren-Strohhüte (Panamaform) **4.25 5.50 9.50**
Matrosenhüte für Kinder, schwarz **5.50 7.50 13.75**
Matrosenhüte für Kinder, in verschied. Garnierung **3.25 5.50 8.50**

Krawatten Selbstbinder, breite, offene Form **3.75 5.50 7.50**
Krawatten Regatts oder Schleifen, moderne Muster **2.45 4.50 5.25**
Hosenträger aus gutem Band **2.95 3.50 5.25**
Matrosen-Mützen Waschstoff, rot, weiss, blau **4.25**



Eleganter Rundhut aus Borte, handgenäht, reich mit Blumen und Band garniert **32.75**



Schutenform aus Borte zweifarbig, handgenäht, mit Blütenranke und Band garniert **27.75**



Moderner Rundhut aus Borte, zweifarbig, mit Blumentuff und Band garniert **29.75**

B. FEDER

Norden: Brunnenstrasse 1
 Osten: Frankfurt, Allee 350
 Süden: Kotfbuser Damm 103
 Westen: Charlottenk., Scharrenstr. 5

Gegen Bar und auf Teilzahlung Vornehme **Damen-Kleidung**

Kostüme in Wolle, Seide und Taft
 Mantel-Kleider, seidene Kleider
 Taft- und Moires-Jacken
 Seiden- und Vellu-Binsen
 Seiden-Mäntel, Strick-Jacken
 Kostüm-Röcke in Taft und Bollenne

Helwollene Cheviot-Röcke
 Damen-Hüte, sehr preiswert
 Günstigste Zahlungsbedingungen.
 Grösste Auswahl
 Sonntag v. 2-10 u. 2-6 U. geöffnet.

Sonntag vor Pfingsten geöffnet 8-10 und 2-6 Uhr!

Impr. Seiden- u. Gummimäntel 110, 128 usw.

Impr. Gloriamäntel 110, 116 usw. Kurze Seidenjacken 51, 68 usw.
 Seidene Mantelkleider 150, 185 usw. Binarbige Gummimäntel 115, 128 usw.

Festhe Seiden-Kostüme (Modelle) 225, 275, 350 usw.

Elegante Seidenkostüme 150, 180 usw. Reinw. Kammgarn-Kostüme 225, 260 usw.
 Fantasie-Kostüme 126, 145 usw. Seidene Röcke 58, 69 usw.

Kunstseidene Stricklacken!

schwarz, blau, rot, grün, 82, 94, 126 usw.

Plüschmäntel entzückend ausgeführt Pelzmäntel

218, 270 usw. 650, 850 usw.

Westmann,

1. Geschäft: Berlin W., Mohrenstraße 37a
 2. Geschäft: Berlin NO., Gr. Frankfurter Straße 115.

ZÄHNE mit echtem Friedens-Kautschuk von G. M. an.

Spezialität: Zähne ohne Gummipolster. Vollgoldkronen v. 20 M. an!
Keine Luxuspreise! Umarbeitung, schlechtsitzender Gebisse, Reparaturen sofort.
 Persönliche fachmännische Munduntersuchung und Rat gratis. — 20 jährige Fachtätigkeit!
 Sprechstunden: 10-1 und 3-7 Uhr, Sonntags 10-12.

Zahn-Praxis Klömpen
 Nur Lindenstr. 95 zwischen Markthalle und Jordan.

Erfinder

während des Krieges **grosse Erfolge!**
 Rat zur Verwertung von Erfindungen kostenlos.
 Norddeutsches Patentbüro, Aoltestes Bureau Berlins, Berlin, Friedrichstr. 9
 9-5, Sonntags 11-1. 81L

Patente usw. erwirk u. verwerten seit Jahren anerkt schnell Ing. Jaeger, Dr. Brestauer, Berlin SW 61
 D. Buch. Wie muß e. Erfind. f. d. Verw. besch. sein? gratis.

Wir kaufen u. \$ 15 der Bekanntheit v. 25. IX. gedr. 1/2.

Seitforke

zu 12 \$

Weinforke

zu 2 \$

u. all. and. Ort. neue u. geb. Forke

ferner:

Zelluloid-, Film-, Hartgummi-, Wachswalzen-, Schallplatten-Abfälle

Erbauer G. M. S. S., Georgenstr. 50 (h. Alexanderplatz),

Friedrichstraße 45

Ede Zimmertr. 9-12 1/2, 2 1/2-6 1/2

Unentbehrlich

für jeden Haushalt, Beamten, Arbeiter und Pferdebesitzer ist meine **Hand-Näh-Ahle**

„Einzig“



D. R. G. M. Jeder sein eig. Sattler u. Schuster. Sie nützt Steppstiche wie die Maschine. Man kann auch Gefächre, Verdes- u. Bagendied, Sättel, Treibriemen, Schultertaschen, Loxmister, Reisetaschen, Segelutid, sowie alles nur denkbare Lederzeug leicht fädeln. Nicht zu verwechseln mit anderen minderwert. Fabrikaten. Preis v. 2 Stk. mit 3 verschiedenen Nadeln u. 4.50 2 Stk. 8.50 4 Stk. nur 16.—

besteht unter Radn. Porto u. Verpackung frei. Das Heft nur gegen Voreinlösung des Betrages.

Georg Boh. Versandhaus

Kotfbuser Str. 10.

Erfinder

bedienen sich 3. Rumelids. u. Verkauf ihrer Erfindungen. Ideen eines Patentlochkornes

Rat u. Auskunft kostenlos!

Erfolg: u. a. Verkauf 1 Patentes durch unseren Mitarbeiter für **850 000 M.**

F. Erdman & Co., Berlin SW 11, Könnigsgr. Str. 73.

Die Wunderflöte!



Jeder mann sofort Musiker, ohne Notenkenntnis, ohne Fingerhilfe, ohne Klarinetten! Entbar einlachte Ombobab Das Musikinstrument mit genauer Anleitung gegen Einlösung von Mark 1 — Posthof, 900 Stk. R. 75.70 Hse. I. Goldstein, Berlin N 37, Fabrik, Chorinerstr. 62, Postfach (onto): Berlin 28610

Möbel auf Kredit

an jedermann.

: Kleinste Anzahlung. : Grösste Rücksicht. : Bequemste Abzahlung.

Reichhaltiges Lager in ganzen Einrichtungen (Einzelne Stücke werden bereitwilligst abgegeben.)
 Große Auswahl farbiger Küchen.

M. Landwehr
 Müllerstraße 7, I (Weddingplatz)
 Blaue Schilder beachten.

Sonntag 8-10, 12-6 geöffnet.

Stoffwechsel - Krankheiten, Nervenleiden,

Blutarmut, Schwächezustände, Lungen-, Magen-, Darmleiden, Gicht, Rheumatismus, Arterienverkalkung, Zuckerkrankheit, Leber- und Nierenleiden usw. Hervorragende Erfolge durch kombiniertes Sauerstoff-Deitoxverfahren ohne jede Verunreinigung. Verlangen Sie kostenlos ausführliche Broschüre. — Herzl. Sprechst. : 9-10 1/2, 3-4 1/2, Sonntags 10-11.
 Herzliche Heilanstalt „Sanavita“ born. Sanitätsrat Dr. Welse's Ambulatorium, Berlin 118, Potsdamer Straße 123 B.

Berlin C Wallstr. 13

Gardinen

Spezialfirma: Gardinenhaus Bernhard Schwartz
 Heute Sonntag 2-6 geöffnet.

Deutscher Metallarbeiterverband Ortsverwaltung Berlin.

Dem Andenken unserer im Felde gefallenen und verstorbenen Kollegen gewidmet.

- Awe, Adolf, Rohrleger, geb. 2. 8. 1887 in Cottbus.
Bütow, Paul, Schlosser, geb. 13. 11. 1888 in Berlin.
Daberkow, Robert, Maschinenarbeiter, geb. 26. 5. 1890 in Rehwinkel, Kreis Saarg.
Frenzel, Willi, Former, geb. 30. 11. 1887 in Berlin.
Garbe, Oskar, Gärtler, geb. 17. 3. 1881 in Berlin.
Golz, Paul, Schmied, geb. 12. 8. 1886 in Sandow bei Rottbus.
Gutsche, Fritz, Werkzeugmacher, geb. 13. 1. 1898 in Magdeburg.
Guttmann, Benno, Schlosser, geb. 8. 2. 1893 in Jaborge.
Hildebrandt, Robert, Arbeiter, geb. 22. 3. 1879 in Berlin.
Jekat, Fritz, Schlosser, geb. 28. 2. 1897 in Treppen.
Köhler, Otto, Hilfschlosser, geb. 27. 12. 1891 in Berlin.
Küster, Richard, Dreher, geb. 9. 7. 1886 in Schönefeld.
Leonhardt, Paul, Klempner, geb. 1. 11. 1879 in Dresden.
Peukert, August, Schlosser, geb. 5. 8. 1883 in Ober-Gauhe.
Prochnow, Fritz, Schlosser, geb. 18. 12. 1890 in Schilbow.
Schäfer, Otto, Dreher, geb. 17. 7. 1888 in Berlin.
Schulz, Paul, Revolverdrehen, geb. 4. 7. 1890 in Berlin.
Soboda, Artur, Mechaniker, geb. 11. 12. 1899 in Potsdam.
Ehre ihrem Andenken! Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokr. Wahlverein für Schöneberg.

Nachruf! Als Opfer des Weltkrieges starb am 9. April 1918 der Genosse Bernhard Saalbach im blühenden Alter von 24 Jahren.
Ehre seinem Andenken! 1572 Der Vorstand.

Verband der Lithographen, Steindruckere und verwandten Berufe

Albert Korsch am 8. Mai an Lungentuberkulose verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 13. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes der Göttemann-Gemeinde in Nordend aus statt.
Um rege Beteiligung wird gebeten.

Nachruf.

Am 6. Mai verstarb unser lieber Kollege, der Lithograph Franz Sonnemann im Alter von 43 Jahren an Lungenschwindsucht.
Ein ehrendes Andenken ist beiden Kollegen gesichert. 109/4 Die Ortsverwaltung.

Hart und schwer traf uns die schreckliche Nachricht, das unser lieber, einziger Sohn, unser guter Bruder und Schwager

Fritz Biering Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, im Alter von 29 Jahren am 24. April 1918 durch einen Granatsplitter an Kopf und Hals sein junges Leben hat lassen müssen.
Dies allen Verwandten und Bekannten hierdurch zur traurigen Nachricht.
In unsagbarem Schmerz Deine untröstlichen Eltern Emil Biering und Frau.
Helo Fritzsche als Schwester, Hans Fritzsche als Schwager, Schwester Agnes.

Dein bester Wunsch: ein Wiedersehen, dann nur, lieber Sohn, nicht mehr getrennt.

Als Opfer des Weltkrieges starb nach schwerem Leiden unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Kraftfahrer Robert Rosenthal im 41. Lebensjahre.
Dies zeigen an Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung erfolgt am Mittwoch, den 15. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Danies-Strahof, Rantestraße, Ecke Müllerstraße.

Sozialdemokrat. Verein Berlin IV. (S. P. D.)

Frau Minna Gesche Drantzenstr. 183 verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken! Die Beerdigung findet Montag, den 13. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Jolobi-Friedhofes, Hermannstr. 95-100, aus statt.
Rege Beteiligung erwünscht. 211/5 Der Vorstand.

Als liebendes Opfer dieses Krieges betrauern wir unsern lieben Freund und Sangesbruder

Joseph Ewert. Ein Sänger aus Leid und Seele. Die Liebe zum Arbeitergesang, sowie die Hilfsbereitschaft zu jeder Stunde wird dem Verein ein leuchtendes Vorbild bleiben.
Stumm schließt der Sänger. In tiefem Schmerz voller Sehnsucht 224/6 Männer- u. Frauenchor Lichtenberg.

Diesem Väterchen ist auch unser innigstgeliebter, bergensguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Schütze

Georg Schmidt am 3. Mai 1918 im blühenden Alter von 19 1/2 Jahren durch Granatschlag im Westen zum Opfer gefallen.
Dies zeigen im tiefsten Schmerz an Hermann u. Minna Schmidt als Eltern.
Martha u. Lieschen Schmidt als Schwestern.
Karl u. Paul Schmidt als Brüder.
Marie u. Lenchen Schmidt als Schwägerinnen.
Hans Albrecht u. Walter Hie als Schwäger.
Erwin, Alfred, Erich Schmidt als Neffen.
Berlin N 20, Schwedenstr. 15a.

Hiermit die traurige Nachricht, das unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Rüstfeger

Albert Bendix Rel.-Kauf.-Ag. 12, 9. Komp. Ind. d. St. Kreuzes II. St. als Opfer dieses Weltkrieges im blühenden Alter von 21 Jahren infolge Granatsplitterverwundung im Lagerfeld zu Saarouis am 4. Mai 1918 verstorben ist.
Dies zeigen an im tiefsten Schmerz Die trauernden Eltern und Geschwister.
Berlin, Ankerstr. 2.

Wir glauben nie, das wir ihn verlieren würden, zogen ihn so groß zu unserem Stolz heran, - jetzt liegt er stumm und kalt in fremder Erde, - und längt als Skulpte schon zu weiten an.

Als Opfer des Weltkrieges starb nach schwerem Leiden unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Kraftfahrer Robert Rosenthal im 41. Lebensjahre.
Dies zeigen an Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung erfolgt am Mittwoch, den 15. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Danies-Strahof, Rantestraße, Ecke Müllerstraße.

Verband der Sattler und Portefeullier.

Herrmann Belersdorf 26 Jahre alt.
Ehre seinem Andenken! 157/7 Die Ortsverwaltung.

Vierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, das mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Glasmacher

Franz Kark im Alter von 63 Jahren nach langem, schwerem Leiden an Wassersucht am 9. Mai sanft entschlafen ist.
O. trauernd. Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet am Montag, den 13. Mai, nachmittags 5 Uhr, auf dem Neuen Kirchhof am Bahnhof Hermannstraße, Reußstr. 115/11.

Am 9. Mai verstarb plötzlich an Herzschlag meine treue Gattin, unsere Tante, Schwägerin, Schwester

Auguste Wolff geb. Ohloff. Am Namen der Hinterbliebenen 163/11 Gastwirt Fritz Wolff.

Die Beerdigung findet am Montag, den 13. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Jolobi-Friedhofes, Rantestraße, Ecke Müllerstraße, aus statt.

Mittwoch, den 8. Mai, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere bergensgute Mutter und Schwiegermutter 191/11

Minna Gesche im 55. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetraut an Wilhelm Gesche nebst Sohn und Angehörigen. Drantzenstraße 183.

Die Beerdigung findet am Montag, den 13. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jolobi-Friedhofes, Hermannstraße 95-100, aus statt.

Dr. med. Dahmann für Geschlechtskrankheiten, Haut-, Hals-, Frauenleiden, nervös, Schwäche, Saisunkrankheit, Behandlung schnell, sicher u. schmerzlos ohne Berufsstörung in Dr. Homeyer & Co. kopz. Labor. f. Blutunters. Fäden im Harn usw.

Friedrichstr. 61, gegenüber Königstr. 66/67, gegenüber Spr. 10-1 u. 6-8, Sonnt. 10-11. Honorar mäßig, a. Teilzahl. Separates Damenzimmer.

Spezialarzt Dr. med. Dahmann für Geschlechtskrankheiten, Haut-, Hals-, Frauenleiden, nervös, Schwäche, Saisunkrankheit, Behandlung schnell, sicher u. schmerzlos ohne Berufsstörung in Dr. Homeyer & Co. kopz. Labor. f. Blutunters. Fäden im Harn usw.

Friedrichstr. 61, gegenüber Königstr. 66/67, gegenüber Spr. 10-1 u. 6-8, Sonnt. 10-11. Honorar mäßig, a. Teilzahl. Separates Damenzimmer.

Xerxyl. geleitete, modern eingerichtete Heilanstalt f. ambulat. Behandlung

Modernes, erprobtes Heilverfahren: Naturheilverfahren, Elektro- und Licht-Heilmethode, etc. wissenschaftlich anerkannte und glänzend bewährte „Künstliche Höhensonnen“-Behandlung Röntgen-Behandlung und -Untersuchung, Wasserheilverfahren, Pflanz- und Kräuter-Kuren und Bäder, Sauerstoffkuren, homöopathische und mechano-therapeutische Behandlung. - Nachweisbar gute und dauernde Heilerfolge bei sämtlichen Krankheiten, inneren und äußeren, speziell chronischen, z. B. Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Darm-, Leberleiden; Nervenschwäche, nervösen Kopfschmerzen, allgemeiner Nervosität, allgemeiner nervöser Anspannung, Ischias, Gicht, Rheumatismus; sämtlichen Ausschlägen, Flechten, Wunden; Lähmungen, sowie Kinderleiden, Stoffwechselkrankheiten, Zuckerkrankheit usw. - Freiwillige, briefliche und mündliche Anmerkungen früher behandelte und geheilte Patienten, die angaben, vor der Behandlung in unserer Anstalt anderweitig ohne Erfolg behandelt worden zu sein: 1. Frau M. Richter, Berlin-Rohbitz, Bahstr. 33. Lungenleiden, Blutarumut, Nervenschwäche geheilt. - 2. Herr Georg Heinrich, Baumhufenweg, Baumhufenstr. 29 II. Lungenleiden geheilt. - 3. Frau G. Blödn, Köpenick, Bahstr. 24. Herz-, Leber- und Nierenleiden wiederholt gebessert. - 4. Herr K. Enslin, Reihstr., Charlottenburg, Sittenstr. 12. Chronischer Mittelohrkatarrh geheilt. - 5. Herr W. Purisch, Berlin-Adlershof, Heilstr. 29. Von Magen- und Darmleiden geheilt. - 6. Frau M. Jaffe, Berlin, Rantestraße 40 I. Rheumatismus u. freie Schulter geheilt. - 7. Herr E. Ehrhardt, Gr.-Lichterfelde, Ringstr. 52a. Chronisches Hüftgelenkleiden wiederholt erfolgreich behandelt. - 8. Frau G. H. v. d. Hoff, Berlin, Goldbergerstr. 28/29. Nerven- u. Knochenleiden geheilt. - 9. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Goldbergerstr. 28/29. Nerven- u. Knochenleiden geheilt. - 10. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Goldbergerstr. 28/29. Nerven- u. Knochenleiden geheilt. - 11. Herr G. Ritter, Friedenau, Sponholzstr. 56. Von Gelenkleiden geheilt. - 12. Frau M. Rothmann, Berlin, Westlauerstr. 1. Alles fünfzehnjähriges Herzleiden geheilt. - 13. Herr W. Müller, Reinickendorf-West, Antonienstr. 3. Kieferverletzung geheilt. - 14. Frau G. Vogel, Sachsendamm 5, Drantzenstr. 1. M. Unterl.-Blutungen und Nervenleiden geheilt. - 15. Frau M. Fritschler, Berlin, Rantestraße 48. Darmgeschwulst geheilt. - 16. Herr Erich Voigt, Berlin, Dabelbergerstraße 15. Von Nieren- und Blasenleiden, Wasserhauf, allgemeiner großer Schwäche geheilt. - 17. Frau M. v. d. Hoff, Berlin, Schönhauser Allee 67. Von Basedowischer Krankheit geheilt. - 18. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 19. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 20. Frau G. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 21. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 22. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 23. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 24. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 25. Frau M. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 26. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 27. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 28. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 29. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 30. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 31. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 32. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 33. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 34. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 35. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 36. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 37. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 38. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 39. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 40. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 41. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 42. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 43. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 44. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 45. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 46. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 47. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 48. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 49. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 50. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 51. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 52. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 53. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 54. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 55. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 56. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 57. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 58. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 59. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 60. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 61. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 62. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 63. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 64. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 65. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 66. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 67. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 68. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 69. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 70. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 71. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 72. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 73. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 74. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 75. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 76. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 77. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 78. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 79. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 80. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 81. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 82. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 83. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 84. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 85. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 86. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 87. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 88. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 89. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 90. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 91. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 92. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 93. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 94. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 95. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 96. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 97. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 98. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 99. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt. - 100. Herr H. v. d. Hoff, Berlin, Rantestraße 48. Von chronischer Leberleiden und Gelbsucht geheilt.

Prof. Dr. P. Mistelsky approbiert im Ausland Berlin SO. 16, Brückenstr. 10b am Bahnhof Jannowitzbrücke.

Nähmaschinen gebraucht, einzeln sowie in Paketen zu höchsten Preisen zu kaufen gesucht. Angebote unter V. 1179 an Haasenstern & Vogler, Berlin.

Verkäufe

Boiledinen, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre; Ständerhosen, Rocken- und Handgeht; Pariser, Opal-, Japan-, Pailette- und Crepe-Boiledinen. Alle Farben und Größen. Maßanfertigung. Eigene Anfertigung zu Fabrikpreisen. Unterhalten, Kostüme, Röde. Von 1 Uhr an geöffnet. Warschauerstraße 87, (Frankfurter Allee) 182/2.

Kostüme aus schönen Stoffen, schwarz, blau, grau, braun, auch helle Farben, 150, 175, Röde, Wolle und Seide, 48, 69 Mark, Seidenkostüme 110, Seidenmantel, Mantelkleider 125, Seidenjackets 55, Seidenkleider 55, 105, 125, Wollstoffe, wunderbare helle und dunkle Stoffe 45, 58, 69, Modellblusen preiswert, Kleiderausblusen alle Größen, Jodierhosen, Richard's, Rantestraße 89, eine Treppe, neben Konzerthaus, auch Sonntags geöffnet. 128/2.

Leihhaus, Blücherstraße 10, hohe Beleuchtung, Verkauf von Silber- und Goldwaren, Uhren, Schmuck, Brillanten, Edelsteine, Kunstgegenstände, etc. 77/2.

Leihhaus, Blücherstraße 10, hohe Beleuchtung, Verkauf von Silber- und Goldwaren, Uhren, Schmuck, Brillanten, Edelsteine, Kunstgegenstände, etc. 77/2.

Leihhaus, Blücherstraße 10, hohe Beleuchtung, Verkauf von Silber- und Goldwaren, Uhren, Schmuck, Brillanten, Edelsteine, Kunstgegenstände, etc. 77/2.

Leihhaus, Blücherstraße 10, hohe Beleuchtung, Verkauf von Silber- und Goldwaren, Uhren, Schmuck, Brillanten, Edelsteine, Kunstgegenstände, etc. 77/2.

Leihhaus, Blücherstraße 10, hohe Beleuchtung, Verkauf von Silber- und Goldwaren, Uhren, Schmuck, Brillanten, Edelsteine, Kunstgegenstände, etc. 77/2.

Blusen-Seide

(Paiette) schwarz-weiß gestreift

nr. 11,50

Leiser-Seide

in entzückenden Mustern der neuesten Mode bieten wir in unseren 5 Verkaufsstellen: Tauentzienstr. 20 • Friedrichstr. 179 • Leipzigerstr. 64 • Oranienstr. 47a • Königstr. 34. ~ Unsere reichhaltige Auswahl, unsere soliden Preise & nachgemäße Bedienung machen es für Sie leicht das Richtige zu wählen.

Chappe-Voile

ca. 105 cm breit in schönen Farb

nr. 26,50

Direktion Max Reinhardt. Deutsches Theater.

7 1/2 Uhr: Der Bürger als Edelmann.

Montag: Der Bürger als Edelmann.

Kammerspiele.

8 Uhr: Samuraj.

Montag: Samuraj.

Volksbühne.

Theater am Bülowplatz.

Untergrund, Schönk. Tor.

7 1/2 Uhr: König Lear.

Nachm. 2 1/2 (Ermäß. Preise):

Was ihr wollt.

Montag: König Lear.

Theater des Westens

Allabendlich 7 1/2 Uhr:

Leopoldine Konstantin in

Die Tänzerin.

Theater für Sonntag, 12. Mai.

Central-Theater

Kommandantenstraße 57.

7 1/2 Uhr: Die Czarndarfstin

Deutsches Opernhaus

6 1/2 Uhr: Lohengrin.

Friedrich-Wilhelmst. Theater

3 Uhr: Violetta (La Traviata).

7 1/2 Uhr: Das Dreimäderlhaus.

Kleines Theater

7 1/2 Uhr: Nante.

Komische Oper

19 Uhr: Die goldene Eva.

3 1/2 Uhr: Die Kinokönigin.

7 1/2 Uhr: Schwarzwaldmädel.

Metropol-Theater

7 1/2 Uhr: Die Rose von Stambul.

3 Uhr: Die Kaiserin.

Neues Operettenhaus

8 Uhr: Der Obersteiger.

7 1/2 Uhr: Der Soldat der Marie.

Theater der Friedrichstadt.

Ecke Friedrich- u. Linienstr.

Nord. 8650. Täglich 7 1/2.

Familie

Hannemann.

Hans Junkermann, v. Möllendorff

Alice Tornig, Richard Georg.

Theater i. d. Königgrätzerstr.

7 1/2 Uhr: Die Schwestern

und der Fremde.

3 Uhr: Straße nach Steinach.

Komödienhaus.

7 1/2 Uhr: Die Zarin.

3 Uhr: Die beiden Seehunde.

Berliner Theater.

7 1/2 Uhr: Blaublaues Blut.

Nm. 3 Uhr: Die tolle Komtos.

WINTERGARTEN

2 Vorstellungen 2

3 1/2 Uhr Kleine Preise

Kind. d. Hälfte! 7 1/2 Uhr

Paul Göbel

der Urkomische

Chester Dieck

Exotischer Radfahrakt

sowie der große

Mai-Spielplan!

Walhalla-Theater.

7 1/2 Uhr: Donaufischchen.

Nachm. 3 Uhr: Eine Waife.

Rennen

zu Berlin-Grünwald

12. Mai 1918, nachmittags 2 1/2 Uhr:

8 Rennen i. Werte von 88 200 M., darunter:

Henkel-Rennen: 27 000 M.

Preis von Beberbeck: 12 000 M.

Stadtbahn, Untergrundbahn bis Reichskanzlerplatz,

Straßenbahn D und U bis Bahnhof Heerstraße,

R und P bis Spandauer Beck. 104L

Verband der Fr. Volksbühnen

Sonntag, den 12. Mai 1918,

nachmittags 2 1/2, 4 1/2, 7 1/2 Uhr:

Volksbühne: Was ihr wollt.

Deutsches Opernhaus: Die

lustigen Weiber von Windsor.

Nachmittags 3 Uhr:

Schiller-Th. Charlottenburg:

Schneider Bibbel.

Schiller-Th. O.: Hinter Mauern.

Welfing-Th.: Menschenfreunde.

Stünkel-Th.: Hans Quadebin.

Abends 7 1/2, 9 1/2, 11 1/2 Uhr:

Volksbühne. Montag, Donnerst-

ag, Freitag: König Lear.

Dienstag: Ethello. Mitt-

woch: Hanneles Himmelsthat.

Sonntabend: Komlet.

Lustspielhaus 7 1/2 Uhr:

Die blonden Mädels v. Lindenhol

Residenz-Theater

7 1/2 Uhr: Der junge Zar.

Schiller-Theater O

3 Uhr: Hinter Mauern.

7 1/2 Uhr: Der letzte Funke.

Schiller-Th. Charl.

3 Uhr: Schneider Bibbel.

7 1/2 Uhr: Alt-Heidelberg.

Thalia-Theater

7 1/2 Uhr: Unter der hilffenden Linde

3 Uhr: Egon und seine Frauen.

Theater am Nollendorplatz

3 1/2 Uhr: Immer feste druff!

7 Uhr:

Theater des Westens.

3 1/2 Uhr: Der Rauh d. Sabinerinnen

Busch

Heute 2 gr. Vorstellungen

3 1/2 Nachmittags 1 Kind frei!

7 1/2

Weit. Kind. halbe Preise.

In beiden Vorstellungen:

„Frühlingsspiele“

Vorher das große Mai-

Programm.

Apollo-

Theater

Friedrichstr. 218

3 1/2 Paul 7 1/2

Beckers

Deutschlands

bester Komiker

sowie 12 erste

Variété-Attraktionen

Sonntag 3 1/2, Uhr jeder

Erwachs. 1 Kind frei!

300

Heute:

Gr. Milit.-Konzert.

Zoo je 60 Pf. Kinder

Aqua je 25 Pf. die Hälfte.

Zoo ab 6 Uhr 50 bzw. 25 Pf.

Aquarium.

Konzert-Kaffee Reichsadler

jetzt

Ecke Bouth- u. Kommandantenstr. (nahe Spittelmarkt)

Tägliches Auftreten des weltberühmten Fingelhorn-Virtuosen

Felix Silbers aus Wien, genannt der Meister der Bleier.

Variété u. Lichtspiel-Theater

SchloßbrauereiSchöneberg

Hauptstr. 122/123.

Direktion: Ernst Krämer u. James Meyer.

Jeden Freitag vollständig neues Programm!

Heute das große Programm.

Beginn Sonntag 4 Uhr, Wochentags 6 Uhr.

Konzert • Variété • Lichtspiele

Täglich Vorstellungen im neu renovierten Theater-

Prachtssaal, bei schönem Wetter im ca. 6000 Personen-

fassenden herrlichen Naturgarten.

7 1/2 NATIONAL-THEATER Göpenicker

Straße 68.

Ausschneiden!

Sonder-Vorgünstigung nur bis 14. Mai einschl.

Die ist richtig!

Größter Lacherfolg! Größter Lacherfolg!

Orchester-Sessel statt 5,50 M. 2,50

Mittel-Rang-Balkon 3,50 - 1,50 Inkl. Garderobe

Parkett-Sessel 8,00 - 1,00

Sonntag, den 12. Mai, 3 1/2: Johannisfeuer.

1. und 2. Pängstfeiertag 3 1/2: Johannisfeuer.

Ab 15. Mai 7 1/4: Mäuschen Militärschwank m. Musik

von Walter Bromme.

UT

Kurtillendamm

Friedrichstraße

Die 9. Woche!

Das Himmelschiff

Anfang und Einlass 3, 5 1/2, und 8 1/2 Uhr.

Sonntags in beiden Theatern

von 12-1 Uhr an den Theaterloffen.

U.T. Rollenbuchplatz:

Wanderratten.

Wettrennspiele. - Regie: Max Mack.

U.T. Alexanderplatz:

Prinz Haralds schönstes Abenteuer.

U.T. Unter den Linden:

Der grüne Diamant.

U.T. Scharnhöhe, Marienplatz:

Valdemar Psilander:

Der Flammentanz.

Melitta Petri, Leo Peukert, Herbert Paulmüller:

Wer niemals einen Rausch gehabt.

U.T. Reinickendorferstraße, Schönberg-Platz:

HENNY PORTEN:

Das Geschlecht derer von Ringwall.

Beginn der

Vorstellung um 7 Uhr.

MOLARTSAAL

Nollendorplatz 5.

Der Sonne entgegen.

Drama in 4 Akten

bearbeitet nach den Motiven eines alten Romans.

In der

Hauptrolle: Sybil Smolowa.

Beginn: 3 Uhr.

Hias ein feld-

graues Spiel

Heute 2 Aufführungen: 3 1/2, und 7 1/2 Uhr

Nachm. 1 Kind frei, Militär halbe Preise

Palast-Theater am Zoo

Café Royal

jetzt

Konzert-Kaffee Reichsadler

Ecke Bouth- u. Kommandantenstr. (nahe Spittelmarkt)

Tägliches Auftreten des weltberühmten Fingelhorn-Virtuosen

Felix Silbers aus Wien, genannt der Meister der Bleier.

Variété u. Lichtspiel-Theater

SchloßbrauereiSchöneberg

Hauptstr. 122/123.

Direktion: Ernst Krämer u. James Meyer.

Jeden Freitag vollständig neues Programm!

Heute das große Programm.

Beginn Sonntag 4 Uhr, Wochentags 6 Uhr.

Konzert • Variété • Lichtspiele

Täglich Vorstellungen im neu renovierten Theater-

Prachtssaal, bei schönem Wetter im ca. 6000 Personen-

fassenden herrlichen Naturgarten.

Ballschmieders

Kastanienwäldchen

Badstraße 15a.

Im herrlichen Naturgarten

Täglich:

Großes

Militär-Konzert

Anfang Wochentags 7 Uhr

Sonntags 5 Uhr

Im Lichtspielhaus

2 Schlager

Die erwachende Venus

Phantom's Abenteuer.

Die Augen der Schwester

Drama in vier Akten mit Rosa Porten.

Admiralspalast.

Novität

Die Prinzessin von Tragant

Sajdah • Deutsche Tänze

7 1/2, Uhr. 2, 2. 4, 5, 6 M.

Philharmonie.

Montag, 13. Mai, 8 Uhr:

Vertrag mit Lichtbildern

zugunsten der Kriegs-

hilfskassen des Schutzverb.

Deutscher Schriftsteller.

Major im Generalstab

v. Olberg:

Unsere Offensive

im Westen.

Karten: 5, 4, 2, 1 M. bei

A. Werthelm, Leipziger und

Tauentzienstraße; im Bu-

reau des Schutzverbandes

Deutscher Schriftsteller,

Wilmersdorf, Kaiserallee

Nr. 17a (Telephon: Amt

Pfzlab. 2418) und an der

Abendkasse. 2205b*

Casino-Theater

Rehringer Str. 37. Tägl. 7, 8 U.

Regie: Ronald der Spielzeit.

Das neue große Malprogramm.

Größtliche Spezialitäten

basiert auf dem Familienbild

Anna's Traum.

Sonntag 4 Uhr: Malenzauber.

Reichshallen-Theater.

Allabendlich 7 1/2, Uhr:

Stettiner Sänger.

Reichshallen-Saal 5 Uhr:

Großes Blüthen-Konzert.

Grammola

Die Bühne im

eigenen Heim

Instrumente aller Preislagen

werden ohne Kaufzwang vorgespielt.

Grammophon-Spezialhaus GmbH.

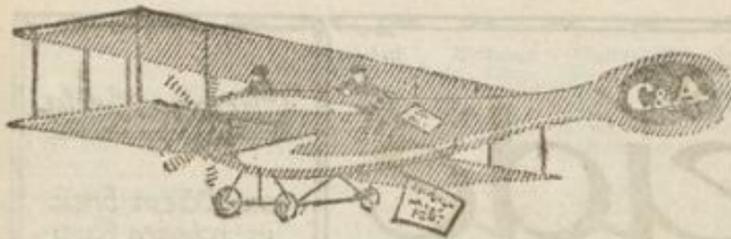
Berlin W. 8. nur Friedrichstr. 189

Oranien-Palast

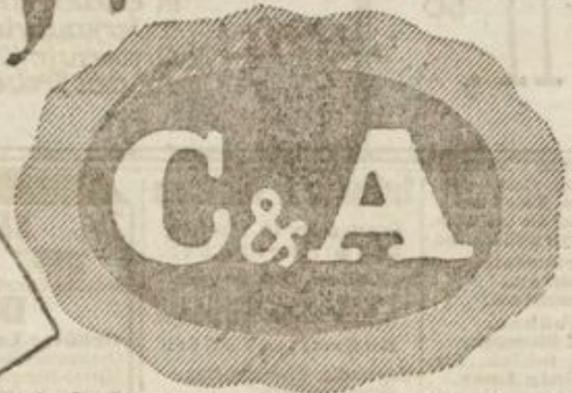
Oranienstr. 40-41. (Oranienbrücke)

Konzert-Kaffee-Kabarett

7 1/2, Uhr. Paul Coradini. Sonnt. 4 Uhr.



Ein moderner Pfingstgruß



Rönigstr. 33 **Chausseestraße 113**

Am Sonntag, den 12. d. Mts., bleiben unsere Geschäfte ausnahmsweise geöffnet.

- Seiden-Röde** in großer Auswahl von 79.- an.
- Seiden-Jacke** vorzügliche Ware und entsprechend bearbeitet mit hübscher Stoffgar- nierung 129.-
- Noirée-Jacke** schön glänzende Ware, hübsche anliegende Form, auch für starke Figuren vorrätig 136.-
- Seiden-Jacke** erstklassiger Stoff in vielen Farben mit der modernen Stoffgarnerung (Com- pofe) 135.-
- Noirée-Jacke** sehr vornehm in Schnitt und Verarbeitung, mit schönem Doppelfarm 146.-
- Seidenmantel** aus guter Halbseide, lange Form, moderner Gurt und Falste 139.-
- Seidenmantel** streng moderne, elegante, lange Form, vorzüglich ver- arbeitet, Tadelloser Stoff 169.50
- Seidenmantel** ganz besonders gute Qualität, sehr apart geschnitten, lange Falste 179.-
- Seidenmantel** tadellos in jeder Beziehung, Das Entzücken jeder Dame, weit geschnitten und in vielen Farben vorrätig 198.-



Sommersprossen verschwinden absolut sicher b. Gebrauch mein. seit Jahren mit glanz. Erfolg. angewandten Spezial-Cremes „Marke Rocafol“ ges. gesch. 4 M. Kosmet. Laboratorium H. Rocafol, Berlin N. 3, Schönhauser Allee 132.

Keine Wanze mehr für M. 2.- nur mit Kammerjäger Berg's Nicodan I und II zu erzielen. Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung. Erfolg verblüffend. Kinderleicht anzuwend. Ges. gesch. Doppelpak. M. 2.-. Ausreich. für 1-3 Zimmer u. Balkon. Alleinverkauf: Sämtliche Warenhäuser A. Wertheim. Bei Ein- sendung von M. 2.40, a. Postcheckkonto Berlin 31226, Porto fr. Zusand. n. anw. d. Ges.-Vertr. Herm. A. Grosse, Berlin, Königgrätzer Str. 49. Tel. Kurl. 4741. [302/17]

J. F. Abmann
Buttergroßhandlung
42 Detailgeschäfte in Berlin und Vororte

Möbel-Angebot.
Solche Möbelwerke liefert Spezial-Ein- u. Zweizimmer- Einrichtungen sowie Einzelmöbel gegen mäßige Zinsver- gütung bei kleiner Anzahlung und geringen monatlichen Ratenabzahlungen. Offerten W. 1 an die Exped. d. „Vorm.“ Keine Kasseverr. Größte Auswahl.

Künstliche Augen
Anfertigung nach dem Leben in größter Halt- barkeit u. Naturtreue für die Herren A. rats und Optiker Anzah- lung, an ganz zur Verfügung. Spat. „Lukovic“ Augen. H. Grosse, Königsplatz, 41-42, 1009-Paris, KfH N. 4.8175

Leipzigerstrasse
Alexanderplatz
Frankfurter Allee

HERMANN

Hente Sonntag vor Pfingsten
sind unsere Häuser Leipziger Strasse und Alexanderplatz geschlossen.
Frankfurter Allee von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Herren-Artikel

Strawatten ohne Riemen	225	290	350
Strawatten mit Riemen	390	450	690
Sporttragen in Filz und Kackoffel	275	290	325
Oberhemden mit 1. oder 2. Knöpfen	1875	bis	3100
Oberhemden mit 2. oder 3. Knöpfen	2050		2250
Nachthemden aus feinstem Stoff	1750		2550

Seidene Sport- und Oberhemden Schlafanzüge für Damen und Herren

Damentaschen aus Kunstleder 700 875 975
Damentaschen in verschiedenen Lederarten 2500 2800 3000

Rucksäcke mit Taschentasche	600	1575
Picknickoffer mit Metallreißer	400	500
Picknickoffer mit Schnallriemen	250	
Thermalflaschen	1/2 675	1/2 1000

Stroh-Hüte

Herren-Stroh-Hüte	450	750	1250
Matrosenhüte mit Riemen aus Wädhern, schwarz	650	950	1550
Matrosenhüte mit Riemen aus Wädhern, weiß	450	575	850
Knaben-Plapphüte	450	550	550
Matrosenhüten aus Wädhern			875
Schwefel aus Wädhern in verschiedenen Beidolagen			
Hofenträger	325	490	625

Damentwäsche

Damen-Hemden (aus Stoff)	1550	2650
Damen-Hemden (aus Stoff)	1900	3125
Damenbeinhb. (aus Stoff)	1450	2225
Damenbeinhb. (aus Stoff)	1900	2975
Stich-Unterrock	3600	4500
Unterfaulen	690	1525

Strümpfe

Herrensocken	58, 75
Herrensocken	145, 225
Herrensocken	245, 275
Damenstrümpfe	650, 875
Damenstrümpfe	925, 1050
Kinderstrümpfen	Baumwolle und Filz, in allen Preislagen

Herren-Bekleidung

Sakko-Anzüge
Frühjahrs-Paletots
Sport-Anzüge
Bodenmäntel

Elegante Maß-Bekleidung in eigener Werkstatt.

Tricotagen

Damen-Hemden	525	675
Schlupfhöschen	900	1250
Dam.-Hemdhosen	950	1150
Herr.-Rehjacken	225	275
Herren-Rehsocken	225	275
Damen-Sportsocken	neue Farben und Formen	

Korsettes

Korsettes	aus mod. Damaststoff, breiter Gürtel und Haltern	1875
Korsettes	aus grauem Velin, mit Langhaken geschnitten, aus Haltern	2550
Korsettes	aus mod. Velin, guttliche Form mit Selbstschließen und Haltern	2750
Korsettes	aus weißem und farbigem Damaststoff, in Spitzen und Haltern	3675
Korsettes	aus starkem Velin, mit Spitze garniert, aus Haltern	3850
Büstenhalter	aus Wädhern, sehr hübsch	825

Marinefragen im Reichstag.

163. Sitzung. Sonnabend, 11. Mai 1918, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratsitz: v. Capelle.

Auf der Tagesordnung steht der

Marine-Gesetz.

Die Kommission beantragt, den Reichskanzler zu ersuchen, in den Betrieben der kaiserl. Marine Beamtenauschüsse einzurichten.

Staatssekretär v. Capelle:

Wir haben mit dem

unbeschränkten U-Boot-Krieg

eine sehr starke Seeoffensive gegen die Entente begonnen. Natürlich geht eine so starke Offensive nicht ohne Verluste ab. Aber die Zahl der U-Boote hat sich trotzdem vermehrt. Das gibt uns die sichere Gewähr des Erfolges. Die Verluste feindlicher Handelschiffe übertreffen die Neubauten um ein Mehrfaches, das geben selbst Erklärungen der englischen Minister zu; es wird auch in einem Aufruf an die englischen Werftarbeiter zugegeben, worin sie zu angestrengtester Tätigkeit aufgerufen werden, damit die Hunnen uns nicht zum Verzweifeln zwingen. Viel Erfolg scheint der Aufruf nicht gehabt zu haben. Zu den Verlusten kommt der Abgang von Schiffen durch die Abgänge infolge von Unfällen und natürlichem Verschleiß und dieser Abgang ist dreimal so groß wie im Frieden. Der englische Premierminister sagte im Unterhaus: Wenn der Landkrieg verloren gehen sollte, ist der Seekrieg noch lange nicht verloren. Sollte das englische Volk sich diese Drohung zu eigen machen, so werden unsere U-Boote weiter ihre Pflicht tun. Es ist Vorsorge getroffen, daß noch auf Jahre hinaus keinerlei Lücke in der Ausrüstung neuer U-Boote entstehen kann. Wir dürfen daher mit Vertrauen und Zuversicht auf unsere U-Boote sehen; sie werden im Verein mit unserem siegreichen Heere ihr Ziel erreichen. (Lebhafte Beifall.)

Nach etwas anderem. Nach englischen Verichten ist der englische Vorstoß gegen Ostende von Erfolg gekrönt gewesen. Demgegenüber stelle ich fest, daß das englische Sperrschiff außerhalb des Fahrwassers gesunken ist, daß mithin der Angriff ebenso wie der erste als Mißlungen zu bezeichnen ist. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Siebel (Soz.):

Auf die Streitfrage des unbeschränkten U-Boot-Krieges gehe ich nach der Aussprache im Ausschuss nicht ein. Unter den Angestellten in den besetzten Gebieten besteht eine weitgehende Mißstimmung; trotz der besonderen Gefahren und der wirtschaftlichen Nachteile bei der Tätigstellung im besetzten Gebiet erhalten die Bureauangestellten nur 6 M. täglich. Davon können sie nicht leben und ihre Familie in der Heimat nicht unterstützen. Die Erwägungen über die Verrücktheit dieser Angestellten sollten endlich zum Abschluß kommen. Man sollte diesen Angestellten nicht immer nur mit Worten, sondern auch mit Taten danken. Den Angestellten aus Flandern hat man aufgegeben, angeblich wegen zu schrillen Tones in der Eingabe. Daß die Mißstimmung sich schließlich in scharfen Worten Luft macht, ist doch verständlich. Wenn man tüchtige Beamte im besetzten Gebiet sucht, so hoffentlich nicht solche, wie den Admiralsratsrat Frerichs, der verlangt, daß die Einheimischen

vom Bürgersteig heruntergehen,

wenn er daher kommt; der die Verkaufsstände der Straßenhändler selbst mit dem Fuß vom Bürgersteig auf die Straße schiebt und ähnliches. Wenn das die tüchtigen Beamten sind, kann man sich über Mißstimmung nicht wundern. Auch die Beamten nennen diesen Herrn nur den Herzog von Alba. Und diesen Herrn hat man als eine ganz besondere Kraft in das Reichsmarinemittel berufen. (Hört! hört! h. d. Soz.) Auch bei den Betrieben in der Heimat funktioniert der Apparat des Reichsmarinemittel bei Angelegenheiten der Arbeiter und Angestellten sehr langsam. Die Angestellten stehen in bezug auf Familienzulagen schlechter als die Beamten. Daß ihnen auf die Kriegszulagen die für Mehrlieferungen ihnen zuzurechnenden prozentualen Pauschbeträge angerechnet werden, ist daher ein bitteres Unrecht, das auch das Reichsgericht in einer Entscheidung vom 15. Juni 1917 als Unrecht anerkannt hat.

Wir haben endlich auch die Denkschrift über das Hilfspersonal der Werften erhalten. Aber einen wirklichen Einblick in die Verhältnisse gibt sie nicht, über die tatsächliche Arbeitsleistung wird sehr wenig gesagt und die dürftigen Angaben über die Tätigkeitsgebiete sind nicht einmal zutreffend. Aber selbst geht aus ihr hervor, daß bei sehr vielen Angestellten von einer angemessenen Bezahlung gar nicht die Rede sein kann. Zum Schluß möchte ich noch die Aufmerksamkeit auf die Notlage der Werftinvaliden lenken. (Beifall h. d. Soz.)

Staatssekretär v. Capelle:

Die harten Anklagen gegen den Admiralsratsrat Frerichs kann ich nicht nachprüfen, sollte das Vertrauen des Herrn im besetzten Gebiet das zutreffende Maß überschritten haben, so würde ich keinen Anstand nehmen, es zu mißbilligen. Mit seiner Verurteilung ins Reichsmarinemittel hat das nichts zu tun; ich

habe diese beantragt, weil ich ihn aus früherem Zusammenarbeiten als außerordentlich tüchtigen Verwaltungsbeamten kennen gelernt habe. In den Klagen über unzureichende Besoldung bemerke ich: daß heute draußen und daheim sehr schwierige Verhältnisse herrschen, wird überall anerkannt werden müssen. Ich tue mein Möglichstes, um die Notstandsverhältnisse zu mildern. Aber ich kann nicht eine Kategorie herausgreifen. Auch der Resolution bezüglich der Nachanrechnung der prozentualen Pauschbeträge auf Kriegszulagen werde ich gern Folge geben; aber bei Beginn des Krieges bezogen die Beamten und Angestellten Kriegszulagen, und als später Teuerungszulagen eingeführt wurden, verlangte die Reichsfinanzverwaltung, daß bei Bewilligung der gleichen Teuerungszulagen die Kriegszulagen gestrichen werden, und das Heer und die Marine mußte im Interesse der gleichmäßigen Behandlung von Zivil- und Militärbeamten diese Forderung auch als billig und gerecht anerkennen.

Admiralsratsrat Frerichs: Die Angestellten und Beamten in der Heimat und in den besetzten Gebieten werden gleichmäßig behandelt. Die Familienzulagen werden ab 1. April bezahlet. Die Verpflegungszulagen in Belgien sind für die Angestellten schon heute höher wie für die Beamten. Trotzdem wird nachgeprüft, ob noch eine weitere Steigerung nötig ist. Die Gehälter der Bureauangestellten sind im Laufe des Krieges mehrfach verbessert worden. Daß noch Wünsche bestehen, ist selbstverständlich, und es muß den Beschwerden abgeholfen werden, wenn es möglich ist.

Abg. Weinhausen (Sp.) dankt der Marine für ihre unergiebigen Leistungen, deren Erfolge am Lebensmarkt Englands zu sehen sind. Dringend notwendig ist eine Vereinfachung des außerordentlichen komplizierten Beamtenapparats bei der Marine. In den Wohlfahrtsvereinen wünschen die Angestellten Sitz und Stimme.

Staatssekretär v. Capelle wiederholt auf Wunsch des Vorredners seine Erklärung aus der Kommission, wonach es nicht zulässig ist, daß sich Staatsverwalter und Staatsbedienstete an Abmachungen örtlicher Arbeitgeber beteiligen, die von einem Arbeitgeber entlassenen Arbeiter nicht anzuführen.

Abg. Schürer (Z.) begrüßt die Erklärung des Staatssekretärs. Ein Fortschritt ist, daß die Marineverwaltung jetzt auch mit den Organisationen der Arbeiter verhandelt.

Abg. Rapp (L.) spricht für Wiederbewilligung einiger in der Kommission gestrichener Intendanturverträge. Angesichts der großen Erfolge unserer U-Boote dürfen wir uns beim Friedensvertrag nicht etwa darauf einlassen, die Verwendung der U-Boote durch eindringende völkerrechtliche Bestimmungen zu verincarnieren. Wir brauchen diese Waffe zur Aufrechterhaltung deutscher Seegeltung. (Bravo! rechts.) Die

Vernichtung der englischen Flotte

ist das Hauptziel unseres U-Boot-Krieges. Die Tode der Westtonnage wird immer höher, so daß größere Truppentransporte aus Amerika z. B. nur unter Schädigung wichtiger wirtschaftlicher Interessen möglich sind. Wir können der weiteren Entwicklung mit Ruhe entgegensehen.

Abg. Stresemann (nall.): Die Rede des Vorredners könnte zu hochpolitischen Debatten reizen. Ich will dem nicht nachgeben. Die Hauptsache scheint mir, daß der ganze Reichstag einig ist in der Durchführung des U-Boot-Krieges, nachdem er nun einmal beschlossen ist. Auch darüber dürfte Einigkeit herrschen, daß wir uns beim Frieden die U-Boot-Waffe nicht aus der Hand schlagen lassen dürfen. (Bravo!) Der Redner tritt weiter für Bewilligung der Intendanturverträge ein und trägt Einzelwünsche von Wilhelmshaven vor, insbesondere auf Schaffung von Heimstätten für die dortigen Werftangestellten und Arbeiter.

Staatssekretär v. Capelle: Die Möglichkeit der Schaffung solcher Heimstätten in Wilhelmshaven wird geprüft, allerdings steht dort wenig Raum zur Verfügung.

Abg. Postherr (L. Soz.): Der Erklärung über den rückföhligen U-Boot-Krieg schließen wir uns selbstverständlich nicht an. Noch heute nach 15monatiger Dauer ist nicht abzusehen, daß der U-Boot-Krieg uns dem Frieden näher gebracht hat. Zwischen fahren wir fort, die Tonnage zu vernichten, die wir nach dem Kriege zur Heranschaffung der notwendigen Rohstoffe notwendig brauchen. Das Verbot des Lebens unabhängiger Völker an die Marinetruppen bedeutet eine Entwürdigung dieser Truppen. — In der Angelegenheit des öffentlichen Vorgehens gegen Dittmann, Danne und mich hier im Reichstag sind die Herren von Capelle und Michaelis nicht in der Lage gewesen, die Konsequenzen aus ihren großen Worten zu ziehen. Das

Verfahren gegen Luise Siegel

hat nach sieben Monate langen Vernehmungen einer Anzahl von Marinemannschaften eingestellt werden müssen. Trotz des völligen Bankrotts dieses Vorgehens schämt man sich auch heute noch nicht, Soldaten, die zur unabhängigen Sozialdemokratie gehören, auch während des Krieges rechtlos zu machen.

Abg. Werner-Hersfeld (Dsch. Fr.) fordert Berücksichtigung des Handwerks bei Vergütung von Marineleistungen und bringt einzelne Beamtenwünsche vor.

Abg. Dubrich (Sp.) und Abg. von Gröbe (L.) erörtern die Verhältnisse der Desoffiziere.

Darauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Montag 2 Uhr. Aufheben des Reichstages.

Frage des Monopols eingehend erörtert. Grundföhllich wurde die Errichtung des Monopols von der fortschrittlichen Volkspartei bekämpft, die beantragte, an Stelle des Monopols eine Erhöhung der Verbrauchsabgabe auf 600 M. zu empfehlen. Einen ähnlichen Standpunkt nahm ein Teil der Zentrumsmehrheit ein. Schwarze (Köln) vom Zentrum beantragte die Monopolvorlage abzulehnen und eine Kommission einzusetzen, die eine Veränderung des Branntweinsteuergesetzes ausarbeiten soll. Die Vertreter der sozialdemokratischen Partei lehnten das Monopol nicht grundsöhllich ab, sie beantragten vielmehr eine

Ausdehnung auch auf die Erzeugung,

während die Vorlage nur ein Handelsmonopol durchzuführen will. Sehr entschieden wurde von unseren Vertretern die Vernechtung der Spirituuserzeugung auf heimischem Wege und die einseitige Bevorzugung der landwirtschaftlichen Brennerien bekämpft. Die Konservativen traten für die Regierungsvorlage ein.

Bei der Abstimmung wurden alle Anträge abgelehnt und die Regierungsvorlage mit 14 gegen 12 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten das Zentrum, die fortschrittliche Volkspartei und die unabhängigen Sozialdemokraten. Für die Ausdehnung des Monopols, den sozialdemokratischen Antrag, stimmten mit den Antragstellern nur die unabhängigen Sozialdemokraten.

Weinsteuern.

In der 8. Sitzung der Getränkesteuer-Kommission wurden die Bestimmungen der §§ 14—17 ohne wesentliche Änderungen nach der Vorlage der Regierung angenommen und dadurch die Ueberwachungsmaßnahmen, Strafvorschriften, Uebergangsvorschriften und der Begriff der weinartigen Getränke in 1. Lesung festgelegt. In einer ausgedehnten Debatte gibt § 48 Anlaß, welcher ein Rahmen des Entwurfs ganz bedeutende Erhöhungen der für Weintrauben, Weinmaische und Weine im jetzigen Zolltarif enthaltenen Werte verlangt, die durchschnittlich 100 Proz. Steigerung bedeuten. Von sozialdemokratischer Seite wird auf den für die gesamte Volkswirtschaft gefährlichen Versuch, im Rahmen der Steuerentwürfe die Vorbereitung für eine Heraufschraubung der Bölle für alle anderen Importartikel zu beginnen, hingewiesen. Durch ein solches Vorgehen wird der Aufbau der Handelsbeziehungen bedeutend erschwert. § 48 wird unter Ablehnung aller Änderungsanträge nach der Regierungsvorlage angenommen.

In der 9. Sitzung des Getränke-Steuerausschusses wurden die §§ 40—53 des Entwurfs und dadurch das ganze Gesetz in erster Lesung erledigt. § 49 verbietet, daß nach Inkrafttreten des Gesetzes von den Bundesstaaten Abgaben auf Wein pp. erhoben werden, sieht aber für die Bundesstaaten, die durch diese Bestimmung eine finanzielle Einbuße erleiden, eine Entschädigung bis zum 31. März 1924 vor. Eine Anzahl Anträge wollen diese Bestimmungen auch auf die Gemeinden ausgedehnt haben. Diese Anträge werden mit knapper Majorität angenommen, die bundesstaatliche Vesteuerung des Weines hört mit dem Inkrafttreten des Gesetzes auf, kommunale Besteuerung am 31. März 1920. Das Gesetz selbst soll einen Monat nach Verkündung in Kraft treten.

Der weiter zur Beratung gestellte Entwurf zur

Änderung des Schaumweinsteuergesetzes

sieht eine Erhöhung der Steuer für alle Schaumweine auf 3 M. pro Flasche vor, bei Frucht Schaumwein 60 Pf. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Milderung des Satzes für Frucht Schaumwein wird abgelehnt, der Entwurf nach kurzer Debatte einstimmig angenommen, auch die Sozialdemokraten stimmen dafür.

Dienstag, den 14. Mai, Mineralwasser-Steuergesetz, Erhöhung der Kaffee-, Tee-, Kakao- und Schokoladesteuern.

Die Arbeitskammervorlage.

Territorial- oder Fachkammern?

In der Sonnabend-Sitzung des 34. Reichstagsausschusses wurde die Aussprache über die Frage Territorial- oder Fachkammern fortgesetzt. Silber Schmidt (Soz.) wies auf der Basis nach, daß für das Einigungs- und das Tarifwesen Fachkammern recht unangünstig seien. Heßler (Sp.) meint, daß der wirtschaftliche Frieden, der nach Kriegsende durch Ausschließung irgend vermeidbarer Lohnkämpfe energisch gepflegt werden müsse, unter Fachkammern am besten gedeihe, weil dadurch Arbeiter und Arbeitgeber denselben Gewerbezweiges zusammengeführt werden. Trimborn (Str.) erklärt, daß die Regierungsvorlage in dieser Form vom Zentrum nicht angenommen werden würde; sie müsse verbessert werden, um die allgemeinen Interessensgebiete der Arbeiter nicht zu vernachlässigen; das sei der Fall, wenn es nur bei Fachkammern bliebe. Schwabach (nall.) hält territoriale Arbeitskammern für unpassend. Hüttemann (L. Soz.) tritt für territoriale Arbeitskammern ein. Der preussische Regierungsvertreter gab

die verlangte Uebersicht

wie, für welche Industriezweige und Gebiete Fachkammern für Preußen in Betracht kommen würden. Diese Darstellung wirkte auf die Anhänger des Fachkammerprinzips sehr erüchtend; allgemein herrschte die Meinung, daß die berufliche Gliederung zu geradezu unmöglichen Zuständen führen und mehr Reibungen als Nutzen stiften würde. Deshalb wurde der Druck dieser Uebersicht gewinnet. Weil hierdurch die Entscheidung über das Organisationsprinzip erheblich beeinflusst wird, wurde die Beratung abgebrochen und auf Mittwoch verlagert.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Sonnabend in dritter Lesung die Gesetzentwürfe betreffend die Niedererschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer, betreffend die Anrechnung des Kriegsdienstes auf das Befoldungsdienstalter der katholischen Pfarrer und betreffend Kriegszuschläge zu den Gebühren der Notare, Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher und zu den Gerichtskosten an, und erteilte einem Antrag auf Bekämpfung der Schädlinge landwirtschaftlicher Nutzpflanzen und Förderung des Vogelschutzes seine Zustimmung.

Am Montag beginnt die dritte Lesung der Verfassungreform, und zwar erfolgt zunächst die Beratung des Verfassungsgesetzes, dann die des Gesetzes über die Zusammenlegung der Ersten Kammer und erst an letzter Stelle die des Entwurfs über die Wahlen zum Abgeordnetenhaus. In dieser Vorlage liegen eine Reihe von Anträgen vor, die bereits in zweiter Lesung gestellt, aber abgelehnt waren, u. a. der fortschrittliche Antrag auf Wiederherstellung des § 3 der Regierungsvorlage (gleiches Wahlrecht) und der nationalliberale Antrag auf Einführung der Verhältniswahl in Groß-Berlin, den gemischtproportionalen Bezirken des Ostens und einigen besonders dicht bevölkerten westlichen Industriebezirken. Aussicht auf Annahme dieser Anträge ist nicht vorhanden, es ist vielmehr als ziemlich sicher anzunehmen, daß alle drei Vorlagen in der Fassung der zweiten Lesung zustande kommen. Wir werden dann also das Schaumspiel erleben, daß die von dem rechten Flügel der Nationalliberalen unterstützten konservativen Parteien ein Wahlrecht beschließen, das die Regierung für unannehmbar erklärt hat, und daß die Regierung trotzdem nicht den Mut hat, zur sofortigen Auslösung des Landtages zu schreiten.

Aus den Steuerkommissionen.

Die Umsatzsteuer im Hauptauschuss.

Bei der Fortsetzung der Beratung am Sonnabend wandte sich Unterstaatssekretär Schiffer gegen einen fortschrittlichen Antrag auf Staffelung der Steuer je nach der Höhe des Umsatzes, sowie gegen einen weiteren Antrag, wonach die Steuer sich auf die Hälfte ermäßigt, wenn die Ware zur gewerblichen Weiterverarbeitung oder gewerblichen Weiterveräußerung umgesehen wird. Herr Schiffer hält den finanziellen Anschlag für zu groß, daneben sei auch die Kontrolle ganz undurchführbar. Gegen die Fassung der Anträge macht Jrl (Z.) starke Bedenken geltend; eine

Staffelung zugunsten des Kleinhandlers

sei jedoch notwendig. Der Redner befürwortet einen Antrag seiner eigenen Partei, der eine etwas andere Staffelung vorschlägt. Von der Änderung des Entwurfs nach dieser Richtung hin werde ein Teil seiner Partei die Zustimmung zu dem Gesetz abhängig machen. Ein weiterer Antrag des Zentrums zu § 6 verlangt, daß die Zuschläge in derselben Höhe erhoben werden sollen, wenn in demselben Betriebe Rohstoffe oder Halbfabrikate wiederum weiterverarbeitet werden. Ueber die wirtschaftlichen und finanziellen Wirkungen der Anträge entsteht eine lange Auseinandersetzung zwischen den Antragstellern und dem Unterstaatssekretär Schiffer.

Reil (Soz.): Jede auflauchende Spezialfrage zeige aus neue die ganze Widersinnigkeit der Umsatzsteuer. Im Ausschuss für Handel und Gewerbe bemühte man sich um die Forderung einer rationelleren Gestaltung unserer Volkswirtschaft. Hier aber werde in umgekehrter Richtung gearbeitet. Wer schon diese Behauptung wolle, der mache doch viel besser

eine einfache Warensteuer,

die beim Uebergang an den letzten Verbraucher erhoben werde. Seine Partei jedoch sei gegen eine solche Steuer. Der Antrag Jrl sei unannehmbar. Die Anregung Reils wird vom Regierungsvorsteher bekämpft, von Walstein (Sp.) lebhaft befürwortet. Verstein (L. Soz.) bekämpft sowohl den Antrag des Zentrums wie auch den der Fortschrittlichen. Auch eine Warensteuer

sei zu bekämpfen; das einzige sei eine Reichseinkommen- und Erbschaftsteuer. Die Debatte wendet sich jetzt ausschließlich der Frage der Staffelung der Steuerbeträge zu, wozu außer den Anträgen der Fortschrittlichen und des Zentrums auch ein solcher der Konservativen vorliegt. Unterstaatssekretär Schiffer gibt dem Zentrumsantrag den Vorzug, weil die Abmilderung günstiger sei, macht aber dann starke Bedenken gegen die Staffelung überhaupt geltend. Der Konsortium werde dadurch stets mit der höchsten Staffel belastet. Auch Reimath (nall.) bekämpft die Staffelung. Reil (Soz.) schließt sich den Bedenken Schiffers an; die Staffelung im Sinne der Konservativen und fortschrittlichen Anträge würde eine

Staffelung für die Konsumgenossenschaften

bedeuten, die in der Kriegswirtschaft so Großes geleistet hätten. Bei der weiteren Beratung wenden sich Erbsberger und Herold (Z.) entschieden gegen den Buchführungszwang, der für den kleinen Handwerker ganz unerträglich sein würde. Unterstaatssekretär Schiffer plädiert zugunsten der Buchführung, ohne die eine Kontrolle ganz unmöglich sei. Zugunsten des Buchführungszwanges sprechen auch Zimmermann (nall.) und Schiele (L.), ebenso Arnold (Sp.).

In der Frage der Besteuerung des eigenen Verbrauchs gibt es abermals eine längere Aussprache, wobei Redner verschiedener Parteien betonen, daß diese Besteuerung eine Forderung der Gerechtigkeit sei. Die Regierungsvorlage stellt vor, daß ein Verbrauch bis zu 2000 M. steuerfrei bleibt, wenn die Gesamtheit der Einkünfte 15 000 M. nicht überschreitet. Es liegen verschiedene Änderungsanträge vor, die die Unterkommission beschließen werden. Reil (Soz.) weist darauf hin, daß sehr wenig bei dieser Besteuerung herauskommen werde, wenn der Preisverbauch bis zu 2000 M. bestehen bliebe.

Damit schließt die Aussprache; die Vorlage geht an die Unterkommission, deren Beratungen sofort beginnen.

Das Zentrum hat inzwischen eine Entscheidung eingebracht, die den Reichskanzler ersucht, einen Steuergerichtshof für das Deutsche Reich zu schaffen.

Das Branntweinmonopol in der Kommission angenommen.

Der Ausschuss des Reichstages, der sich mit der Branntweinmonopolvorlage beschäftigt, hat in mehreren Sitzungen bei § 1 die

Gewerkschaftsbewegung

Die 14. Generalversammlung der Bäcker und Konditoren

lagte vom 6. bis 10. Mai im Volkshaus zu Leipzig. Die beiden ersten Tage der Verhandlungen füllten die Entgegennahme der Geschäftsberichte und die sich daran anschließende Diskussion voll aus. Der Verbandsvorsitzende Allmann wandte sich in seinem Vorstandsbereich gegen Anträge, die sich gegen die Kriegspolitik der Gewerkschaften richteten. Er sagte, der Vorstand stehe zu den Beschlüssen der Konferenzen der Gewerkschaftsvorstände und der Generalkommission.

Er verteidigte sie mit aller Energie, weil er der Ueberzeugung sei, daß die Beschlüsse zur wirksamen Interessenvertretung der Arbeiterklasse unbedingt notwendig waren. Wo sei die Regierungspolitik einseitig durch die Gewerkschaften gefördert worden? Die Generalkommission habe in ihren Eingaben die Fehler der Regierung und Behörden in der mangelhaften Ernährungs- und Rationierungsfrage aufs schärfste gezeigelt.

In der Aussprache, die manchmal ganz lebhaft war, wurde fast nur die Kriegspolitik der Generalkommission erörtert und dabei auch die Haltung des Verbandsorgans, das zu dieser Politik steht, kritisiert. Gegen die eigentliche Tätigkeit des Vorstandes wurden Einwendungen nicht erhoben. Der Vorsitzende der Opposition war Barth-Berlin, der zweimal in längerer Rede den Standpunkt der Minderheit vertrat. Die Kritik richtete sich gegen die allgemeine Politik der Generalkommission, im einzelnen gegen den Anschlag an den Bund für Freiheit und Vaterland, gegen das Schreiben an General Seiner und gegen das Flugblatt der Generalkommission anlässlich des letzten Berliner Waffenstreiks. Die Haltung der Generalkommission vertrat besonders Landtagsabg. Strobel-Rannheim und der Vertreter der Generalkommission, Rube-Berlin. Letzterer warnte davor, den Streit in die Gewerkschaften zu tragen. Die Politik des 4. August 1914 sei kein Produkt der Generalkommission, sie basiere auf einer Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der sich die Generalkommission angeschlossen habe.

Der Verbandstag nahm zu dieser Frage einen Vermittlungsantrag an, nachdem er sich nicht mit allen Maßnahmen der Generalkommission während des Krieges einverstanden erklärt. Oberster Grundsatz gewerkschaftlicher Politik müsse die Neutralität sein, politische Streitigkeiten sollten innerhalb der Partei ausgeglichen werden. Ferner wurde beschlossen, daß die „J. A.“ nicht mehr auf Verbandslosten an Angestellte geliefert werden darf; weiter, daß das Flugblatt in politischen Fragen neutral sein muß.

Bei Behandlung des Punktes „Reichstarif mit dem Zentralverband deutscher Konsumvereine“ wurde die Kündigung des Tarifs, der Ende Juli 1919 abläuft, verlangt. Der Verbandstag beschloß aber mit Mehrheit, die Erneuerung des Genossenschaftstarifs zurückzustellen. Der Vorstand wurde beauftragt, mit den Tarifunterstützern die Verlängerung des Tarifs um ein Jahr zu erwirken.

Der Verbandstag nahm dann eine Reihe Resozialentgegen. Allmann behandelte den Punkt „Der Kampf um die dauernde Beseitigung der Nacht- und Sonntagarbeit“. Er kritisierte dabei besonders die Haltung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, die eine Beseitigung des Nachtarbeitverbotes erstrebten, und im besonderen die des derzeitigen Unterstabssekretärs Dr. Müller. Die Organisation werde alles tun, bis das dauernde Nachtarbeitverbot und das Verbot der Sonntagarbeit erreicht wäre. Der Verbandstag nahm eine entsprechende Entschließung an.

In einem Vortrag über „Unternehmergewinne und Arbeiterlöhne“ zeigte Redakteur Weidler-Hamburg, wie ungeheure Gewinne die Großbetriebe, besonders die Süßwarenindustrie, während des Krieges erzielt hätten. Die Löhne der Arbeiter seien aber nur dort gestiegen, wo die Arbeiter in der Lage waren, die günstige Konjunktur auszunützen.

Die Lehrlingsfrage im Bäcker- und Konditoren-gewerbe“ behandelte Friedmann-Hamburg. Er wies nach, daß die Lehrlingszahl in den Kriegsjahren sehr zugenommen hat und verlangte Abhilfe. Der Verbandstag stimmte einer diesbezüglichen Resolution zu.

Die Generalversammlung stimmte ferner einer Vorlage des Vorstandes auf Schaffung einer Pensionskasse zur Unterstützung invalider Verbandsangehöriger zu. Die Unterstützung beträgt je nach der Dauer der Anstellung 50 bis 100 M. monatlich.

Ueber den Punkt: „Die wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Gewerbes und unsere Tarifbewegung“ verbreitete sich ausführlich Verbandsvorsitzender Allmann. Die Preissteigerung der Brotbackstoffe habe den Erfolg gezeitigt, daß in den späteren Kriegsjahren Deutschland das billigste Brot in allen europäischen Staaten hatte. Die Mehlmischerei und -manufaktur könne als die schlimmste Leidenszeit der Bäcker bezeichnet werden, denn es werde zeitweilig nur ungenügendes Zeug auf den Markt gebracht. Die Verordnungen für das Bäckergewerbe hätten sich geradezu überstürzt, kein Mensch sei schließlich infolge der Verordnungen noch zurechtzufinden. Es seien recht wenig Ausichten vorhanden auf schnelle Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Bäckergewerbes nach Kriegsende. Für die Meister habe der Krieg auch manches Gute gebracht. Manche Betriebe hätten Verdienste erzielt, wie sie dieselben in Friedenszeiten nie gelohnt hätten. Mehner schilderte dann die Bestrebungen des Verbandes, für die Kollegen Steuererleichterungen zu erkämpfen. Tarife bestanden am Jahresabschluss 1917/18 für 7822 Betriebe mit 20.405 Beschäftigten. In Bayern waren die Bäckereien und Brotfabriken bestrebt, während des Krieges von den Tarifen loszukommen, doch

ohne viel Erfolg. Nach dem Krieg mühten große Kämpfe geführt werden, um neue Tarife zu bekommen, die die während des Krieges errungene Lohnhöhe weiter garantieren. Dringende Aufgabe sei es dann auch, alles aufzubieten, um die tägliche Arbeitszeit zu verkürzen, damit der dann herrschenden Arbeitslosigkeit etwas Einhalt getan werde. Das Anspannen aller Kräfte sei notwendig. (Zustimmung.)

Das Ergebnis der Statutenberatung war, daß der Verbandstag entsprechend den Vorschlägen der Statutenberatung die vom Vorstand vorgeschlagene höchste Beitragsklasse von 1,50 M. bei einem Wochenverdienst von über 50 M. streich und im übrigen der Vorstandsvorlage bezüglich der Beiträge und Unterstützungen im wesentlichen zustimmte. Die Beiträge betragen nun: 40 Pf. bei einem Wochenverdienst bis 18 M., 60 Pf. über 18 bis 27 M., 80 Pf. über 27 bis 35 M., 100 Pf. über 35 bis 42 M., 130 Pf. über 42 M.

Bei den Unterstützungen wurde gleichfalls die vorgesehene 6. Klasse (bei einem Beitrag von 1,50 M.) gestrichen. Die Streit- und Arbeitslosenunterstützung ist gegen bisher etwas erhöht, die Krankenunterstützung bei der Dauer reduziert. Bei der Krankenunterstützung wurde der Vorschlag des Vorstandes, daß die ledigen Mitglieder nur die Hälfte der vorgesehene Unterstützung erhalten sollen, abgelehnt.

Gegen wenige Stimmen beschloß der Verbandstag die Schaffung eines Beirats. Dieser besteht aus einem Vertreter des Ausschusses, je einem Vertreter von 8 Bezirken und je einem Vertreter der Zahlstellen mit über 1000 Mitgliedern. Frankfurt a. M. und Nürnberg sollen außerdem einen Vertreter erhalten, da sie vor dem Krieg nahe an 1000 Mitglieder herangekommen sind. Die Wahl der Bezirksvertreter erfolgt nach den Grundsätzen der Wahlordnung zum Verbandstag, die Städte, die einen besonderen Vertreter haben, scheiden dabei aus.

Die Vornahme einer Kreiswahl über die erfolgte Beitragserhöhung wurde mit 21 gegen 11 Stimmen abgelehnt, jedoch beschlossen, daß künftig über jede Beitragserhöhung eine Urabstimmung vorgenommen werden muß, wenn eine solche mit weniger als 2/3-Mehrheit der Delegierten des Verbandstages beschlossen wird. — Die neuen Beiträge treten am 1. Juli 1918 in Kraft.

Der Verbandstag beschloß ferner, den Angestellten eine weitere Steuerzulage von 30 M. ab 1. März zu bewilligen, so daß diese nun pro Monat 50 M. beträgt.

Bei der Wahl des Vorstandes wurde, da der bisherige Vorsitzende Allmann entschieden ablehnte, Diermeier-Nürnberg als erster Vorsitzender und H. H. Leipzig als zweiter Vorsitzender gewählt. Ebenfalls neugewählt wurde als Sekretär Friedrich-Dresden, die übrigen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Allmann bleibt internationaler Sekretär und soll mit besonderen Arbeiten für den Verband beauftragt werden.

Damit waren die Arbeiten des Verbandstages erledigt.

Eine überaus zahlreich besuchte Versammlung der rätischen Arbeiter und Arbeiterinnen Schönbergs nahm Stellung zu der Neuregelung ihrer Kriegslöhnezulagen. Folgende Entschließung fand einstimmige Annahme:

Die allgemeine Betriebsversammlung der bei der Stadt Schönberg beschäftigten Handwerker, Arbeiter und Arbeiterinnen, vom 7. Mai 1918, nimmt Anstis von der von der Stadverwaltung geschlossenen Neuregelung der Kriegslöhnezulagen und stellt fest: Die ab 1. April d. J. bewilligte Erhöhung der Kriegsteuerzulagen entspricht in keiner Weise dem von der Arbeiterschaft gestellten Anträge. Die Forderung der Arbeiterschaft, eine Erhöhung der Kriegsteuerzulagen um 2,50 M. für den Arbeitstag für alle Handwerker, Arbeiter und Arbeiterinnen beschränkte sich im Zeitpunkt ihrer Einreichung (29. Januar er.) auf das Mindestmaß, das die Arbeiterschaft unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu beantragen sich gezwungen sah. Der Antrag lehnte sich auch an die in anderen Gemeinden Groß-Berlins bereits gewährten Kriegsteuerzulagen an. Um so weniger vermag die Arbeiterschaft die fast völlige Nichtachtung ihrer bescheidenen Forderung zu begreifen. Gegen diese Behandlung ihrer überaus berechtigten Forderung legt die Arbeiterschaft entschiedenen Protest ein.

Den schärfsten Protest legt die Arbeiterschaft ein gegen die völlig unbegründete fällige Zurücksetzung der ledigen und verheirateten Arbeiter ohne Kinder. Die gesamten Kriegslöhnezulagen für Ledige betragen 2,19 M. und die der Verheirateten ohne Kinder 3,57 M. für den Arbeitstag. Das bedeutet eine Lohnsteigerung von 42—52 bzw. 69—85 Prozent. Eine solche Lohnsteigerung steht im schreienden Mißverhältnis zu der fortgesetzten Preissteigerung für Lebensmittel, Mieten, Kleidung und aller anderen Verbrauchsgegenstände, die jetzt normale Preissteigerungen von 200 bis über 500 Proz. aufweisen. Die Arbeiterschaft kann daher die von der Stadverwaltung beschlossene Neuregelung der Kriegsteuerzulagen nicht als eine den heutigen Lebensverhältnissen entsprechende und ausreichende Zulage anerkennen.

Die Verammelten beauftragen den Arbeiterausschuß sowie die Leitung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, für die volle Anerkennung des von der Arbeiterschaft am 20. Januar d. J. gestellten Antrages bei den zuständigen rätischen Körperschaften nachdrücklich einzutreten.

Lohnerhöhung der Gutmacher.

Ueber das Ergebnis der vor einigen Wochen eingeleiteten Lohnbewegung in der Berliner Damenhutbranche berichtete der Bilanzleiter M. K. in einer Mitgliederversammlung am Freitag: Der Fabrikantenverband hat die Forderung, den Wochenlohn der männlichen Arbeiter von 55 M. auf 70 M. zu erhöhen, bewilligt. Dazu kommt eine Steuerzulage in der bisherigen Höhe von 25 Proz. so daß sich das wöchentliche Einkommen der Lohnarbeiter auf 87,50 M. stellt. Gefordert wurde ferner eine Erhöhung der Affordage um 30 Proz. Bewilligt sind 20 Proz. Die Forderung, daß Afford-

arbeiten von weniger als sechs Stück doppelt zu bezahlen sind, ist abgelehnt. Die Steuerzulage von 25 Prozent des verdienten Lohnes wird auch bei Affordarbeiten bezahlt. Die Forderung, daß bei Musterarbeiten der Wochenlohn zu garantieren ist, wurde ebenfalls bewilligt. Während der Fabrikantenverband also die Forderungen der männlichen Arbeiter mit Ausnahme des Abstrichs an der geforderten Affordarbeiterhöhung bewilligt hat, lehnt er die Forderungen der Arbeiterinnen ab mit der Begründung, die Afford- und Wochenlöhne der Arbeiterinnen seien während des Krieges fast in jedem Monat erhöht worden und dadurch um etwa 100 Prozent gegenüber den Friedenslöhnen gestiegen. Eine allgemeine Lohnerhöhung für die Arbeiterinnen sei deshalb nicht gerechtfertigt.

Die Forderungen der Arbeiterinnen waren im wesentlichen dieselben wie die der männlichen Arbeiter: Erhöhung der Afford- und Wochenlöhne um 30 Prozent, dazu die Steuerzulage um 25 Prozent.

Die Versammlung stimmte dem, was die Fabrikanten den männlichen Arbeitern bewilligt haben, zu und beschloß hinsichtlich der Arbeiterinnen, daß diese ihre Forderungen den einzelnen Firmen sofort vorlegen. Wenn daraus Differenzen entstehen, ist der Organisationsleitung unverzüglich Mitteilung zu machen. Sie wird dann das Weitere veranlassen.

Es wurde in Abrede gestellt, daß die Löhne der Arbeiterinnen so erheblich gestiegen seien, wie der Fabrikantenverband angab. Eine Steigerung um 100 Proz. würde vielleicht in den Fällen herauskommen, wo der Wochenlohn vor dem Kriege 15 M. betrug und jetzt 30 M. beträgt. Ein auskömmlicher Lohn sei das unter den heutigen Verhältnissen immer noch nicht.

Der Kriminalbeamte als Metallarbeiter.

Wegen Schädigung der Verbandsinteressen aus dem Metallarbeiterverband ausgeschlossen wurde der bis zu seinem Arbeitseintritt in einem Betriebe der Metallindustrie als Kriminalbeamter tätig gewesene Otto Brinkmann, geboren am 8. Dezember 1885 zu Riddagshausen. Brinkmann hat, wie der Zentralvorstand in der „Metallarbeiterzeitung“ bekannt gibt, vor der Ortsverwaltung Braunschweig zugegeben, daß er allmonatlich Bericht an seine vorgesetzte Behörde über die Arbeiterbewegung in Braunschweig und über Vorgänge im Betriebe, in dem er beschäftigt ist, erstattet hat und unter falscher Angabe in den Verband eingetreten ist. Er gab sich als Maschinen Schlosser aus und täuschte dadurch den die Aufnahme vorziehenden Verbandsangestellten. Er war demgemäß wegen unrichtiger Angaben und wegen der mit seiner eigentlichen Tätigkeit im Betriebe verbundenen Schädigung des Verbandes aus der Organisation auszuschließen.

Bernhard Brüggenmann, der General der Textilarbeiterverbandes am Vindstein, ist im Alter von 57 Jahren nach langjähriger Krankheit verstorben. Verbandsvorstand und Redaktion des Verbandsorgans gedenken der Tätigkeit des Verstorbenen für die Organisation in ehrender Weise.

Parteinachrichten.

Für das gleiche Wahlrecht.

Im Wahlkreis Heddinghausen fanden am Himmelfahrtstag und am Sonntag einige öffentliche, sehr gut besuchte Versammlungen statt, die zur Wahlrechtsfrage Stellung nahmen.

Reichstagsabgeordneter König sprach in den Vergarbeiterorten Gladbeck vor 1200 und in Herten vor 400 Personen. Für die Größe der Ortswahlen ein außerordentlich guter Besuch.

Außerdem sprach König noch in Vergolt an der holländischen Grenze. Parteisekretär Kluppich in Heddinghausen. In allen Versammlungen wurde eine Entschließung für das gleiche Wahlrecht angenommen und von der Regierung die Auflösung des Landtags gefordert, wenn die Mehrheit in der dritten Lesung das gleiche Wahlrecht wiederum ablehnt.

Der Streit im „Avanti“.

Die Streitigkeiten innerhalb der offiziellen Sozialistenpartei veranlaßten den Chefredakteur des „Avanti“, Francesco Ciccotti, aus der Redaktion des Blattes auszuscheiden. Wie der „Avanti“ nun mitteilt, bleibt Ciccotti jedoch Mitarbeiter des offiziellen Sozialistenblattes.

Eine wackere Genossin ist dieser Tage in Adin Ehrenfeld gestorben. Sie zeigte vorbildlich, wie auch eine Frau inmitten der Kriegswirren treu zur Partei stehen und Hervorragendes leisten kann. Frau Sibylle Wenz in Adin-Ehrenfeld betätigte sich, obwohl sie Mutter von sechs unmündigen Kindern war, als Führerin der Frauenbewegung in ihrem Industrieorte, als Kassiererin des Ortsvereins der Saitler, in der Distriktleitung des Sozialdemokratischen Vereins und als erste sozialdemokratische Armenpflegerin. Jahrelang hat sie bei all dieser Arbeit auch die Sorgen als Kriegsfrau getragen.

Jugendveranstaltungen.

Arbeiter-Jugendheim Berlin, Lindenstr. 3. Heute Sonntag, den 12. Mai: Heimführung 4 Uhr. Abends 7 Uhr: Handwerkerabend, bestehend aus Vortrag, Rezitation, Musik und Gesang. In dieser Veranstaltung sind auch die Eltern und Freunde der Jugend willkommen! — Dienstag: Spiel- und Reigenabend. — Freitag: Diskussionsabend.

Die Arbeiterjugend Neudamm trifft sich zum Besuche des Jugendheims Berlin nachmittags 1/4 Uhr Berliner, Ude-Belchstraße.

Verantwortlich für Politik: Erich Kattner, Berlin; für den Abteil des Blattes: Alfred Sauts, Neudamm; für Anzeigen: Theodor Stöde, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., in Berlin, Lindenstraße 3. Hierzu 3 Beilagen.

A. Wertheim

Damen-Kleider

- Kleid weiß, Schleierstoff, Taille u. Rock m. Handstick, jugendl. 98,00
- Kleid dunkel gemust. Schleierstoff mit reich, Sammetbandgarn 98,00
- Kleid weiß gestickt, Schleierst., mit farbig. Seidenschmuck 110,00
- Kleid dunkelgelblümt Schleierstoff mit Seidenbandgürtel, Rock mit Blumen 125,00
- Kittelkleid aus Batiststick, S off, reich mit Einsätzen und Seidenbandgürtel 128,00
- Kleid guter Seidentrikot, neuartige weiße Westengarn 167,00

Unterröcke

- Rock aus schwarz. gemust. Lüster mit Säumchen - Garnierung aus reinseidenem Taft mit gezogenem Ansatz. 21,00
- Rock weiche Seide, mit angekräuselt. Ansatz in schillernden Farben 45,00
- Rock 58,00

Damen-Wäsche

- | | | | | |
|-------------------|--------------------------|-------------|-----------------------------------|-----------------|
| Garnituren | mit Stick- mit Stick-Ans | Ein-u.-Ans. | Untertaillen aus Stickererelstoff | 12.50 bis 17.50 |
| Taghemden . . . | 28.50 | 33.00 | Weiße Stickerei-Röcke | 48.00, 56.00 |
| Beinkleider . . . | 20.50 | 25.00 | | |
| Nachthemden . . | 50.00 | 57.00 | | |

Umarbeitung von Herren-, Damen- und Kindergarderobe aus zugegebenem Material

- | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Neuanfertigung von Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe sowie Wäsche aus zugegebenen Stoffen in eigenen Werkstätten | Wiederherstellung von Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Strümpfen und Trikotagen aus zugegebenem Material |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|
- Annahme nur von gewasch. u. geglätt. Gegenst.

Heute Sonntag sind unsere Geschäftshäuser Rosenthaler Str. und Moritzplatz von 2 bis 6 Uhr geöffnet, Leipziger Str. und Königstraße bleiben geschlossen

Blusen

- Bluse gestreift od gepunkt. Schleierstoff, mod. rund Ausschnitt 19.75
- Bluse aus weißem gestickt Batist, mit farbiger Krawatte 21.50
- Bluse aus bunt gebümt Schleierstoff, mit Jabot 24.50
- Sportbluse aus gestickt Batist, offen u. geschlossen 28.50
- Bluse aus weiß. Schleierstoff, mit reich gesticktem Vorderteil 31.50

Kleiderröcke

- Rock Schleierstoff, gezoq. Form, mit garniertem Gürtel, weiß 28.00
- Rock Mull, mit eingelegten Falten und aufgesetzt. Gürtel, weiß 31.00
- Rock weiß gebümt, Schleierstoff, dr. Stufengarn, u. Gürtelverz. 54.00
- Rock aus Taft, gezoq. Form und hübscher Gürtelgarn., blau 73.00
- Rock m. Stepperei u. Knopfverz. 115.00